Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 97 (1952)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

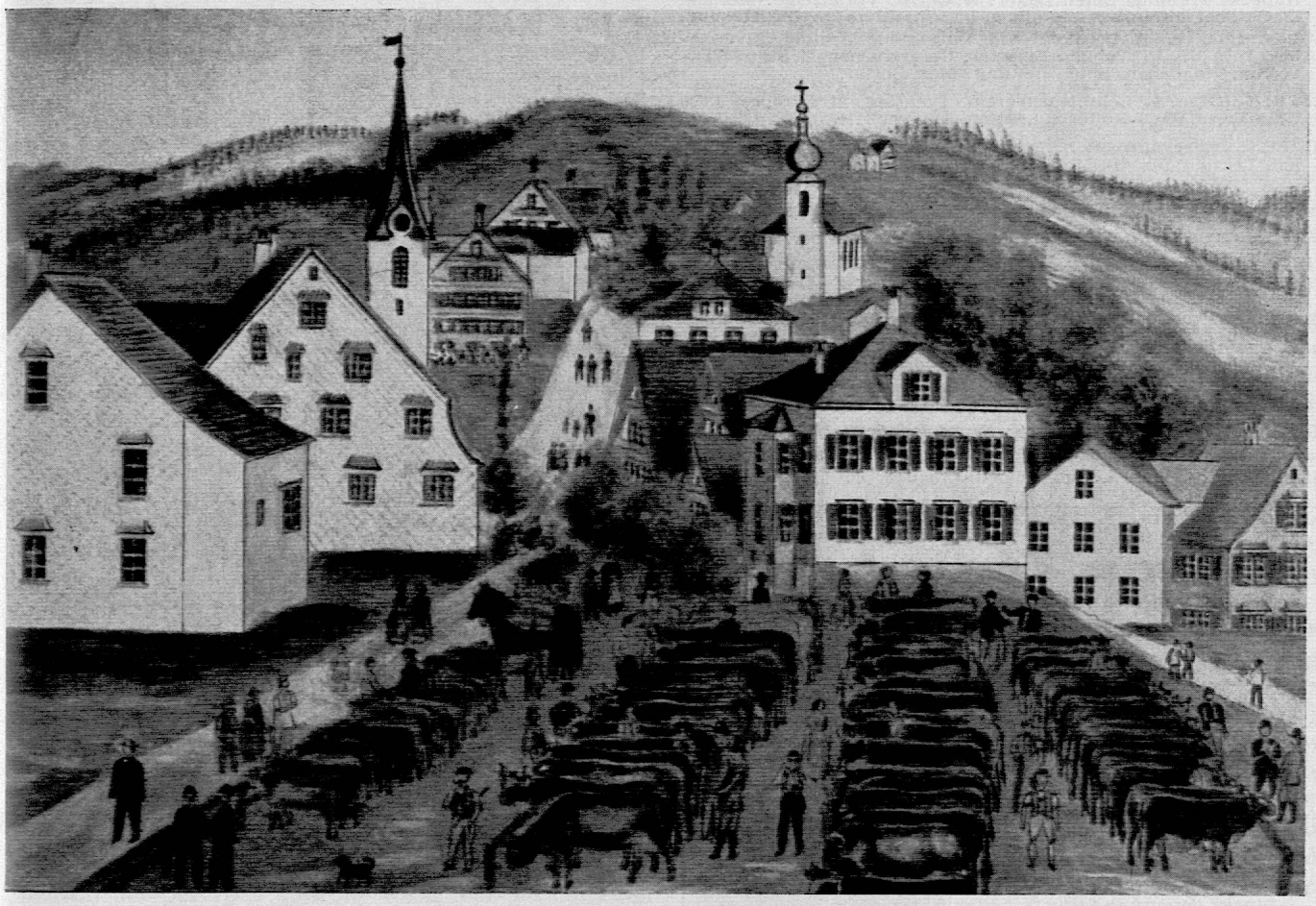
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS



Babeli Giezendanner:

Viehschau in Hemberg

Das Bild ist dem Oktoberheft 1943 der Zeitschrift «Heimatwerk», Blätter für Volkskunst und Handwerk (Redaktion: Dr. Ernst Laur, Verlag Schweizer Heimatwerk, Zürich) entnommen. Das Heft enthält weitere Bilder und einige Lebensdaten der liebenswerten toggenburgischen Bauernmalerin. (In einem Maiheft dieses Jahres gab das Titelbild unseres Blattes ein vom Giezendanner Babeli gemaltes Melkeimer-Bödeli wieder.)

SLZ 97. Jahrgang **Nr. 42** S. 861 ... 876 Zürich, 17. 10. 1952

Versammlungen

KANTONAL-ZÜRCHERISCHE REALLEHRER-KONFERENZ. Samstag, den 1. November 1952, um 14.00 Uhr im Hero-Schulhaus beim Bahnhof Altstetten. Hauptgeschäft: Besuch des Werkjahres. 16.00 Uhr Jahresversammlung im Kappeli-Schulhaus.

SEKUNDARLEHRERKONFERENZ DES KANTONS ZÜRICH. Jahresversammlung, Samstag, den 8. November 1952, nachmittags 14.30 Uhr, im Auditorium 101 der Universität Zürich. Geschäfte: Protokoll, Mitteilungen, Jahresbericht, Rechnung 1951, Wahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren. Anschliessend berichten unsere Kollegen Werner Wolf und Walter Angst von ihrer Weltreise, im besonderen über Ceylon und Australien. Kollege Emil Staub zeigt dazu seine farbigen Lichtbilder.

LEHRERVEREIN ZÜRICH

— **Lehrergesangverein Zürich.** Freitag, 24. Oktober, 19.30 Uhr, Singsaal «Hohe Promenade»: Wiederbeginn der Proben für den «Messias» von G. F. Händel.

— **Lehrerturnverein Zürich.** Montag, 20. Oktober, 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Männerturnen, Spiel. Leitung: Hs. Studer.

— **Lehrerinnenturnverein Zürich.** Dienstag, 21. Oktober, 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Konditionstraining. Leitung: G. Mühlemann.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 20. Oktober, 17.30 Uhr, Kappeli. Training, Spiel. Leiter: A. Christ. Voranzeige: Montag, 27. Oktober: Hauptversammlung im Anschluss an die Uebung.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 24. Oktober, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Geräteturnen II. Stufe Knaben und Mädchen. Spiel. Leitung: Max Berta.

AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein. Dienstag, 21. Oktober, 18.00 Uhr, Turnhalle Affoltern. Lektion Knaben II. Stufe.

MEILEN. Lehrerturnverein. Freitag, 31. Oktober, 18.00 Uhr, Meilen. Lektion für die Unterstufe.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 20. Oktober, 17.50 Uhr, Turnhalle Zürichstrasse. Geräteübungen Knaben II. Stufe, Spiel.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 20. Oktober, 18.00 Uhr. Winterstoff für 2. Stufe.

BASELLAND. Lehrergesangverein. Samstag, 25. Oktober, 14.00 Uhr, im Restaurant «Ziegelhof», Liestal. Probe fürs Radiokonzert (Schöck-Programm) und Händel: Judas Maccabäus. Musikalien J. B. Hilber: «Rütli» zurückgeben.

SEEWEN bei Schwyz **Hotel Rössli**

(Jugendherberge). Gut geführtes Haus, eigene Metzgerei, grosser Raum für Schulen und Gesellschaften. 3 Min. vom Strandbad. Mässige Preise. Neue Leitung: **W. Burkhalter,** Tel. 77. P 7159 Lz

Alder & Eisenhut AG

Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik

Küsnacht-Zch. Tel. (051) 91 09 05

Fabrik **Ebnat-Kappel**

Sämtliche Geräte nach den Vorschriften der neuen Turnschule

Direkter Versand ab Fabrik

Auch beim Schulausflug

essen Sie und Ihre Schüler gern etwas **Währschaftes.**

Unsere beliebten **alkoholfreien Restaurants:**

Gemeindehaus St. Matthäus, Klybeckstrasse 95, Nähe Rheinhafen (Telephon 2 40 14)

Alkoholfreies Restaurant Claragraben 123, zwischen Mustermesse und Kaserne (Telephon 2 42 01)

Alkoholfreies Restaurant Baslerhof, Aeschenvorstadt 55, Nähe Stadtzentrum, Kunstmuseum (Telephon 2 18 07)

Kaffeehalle Brunngasse 6, Baslerhof (Telephon 2 18 07)

Alkoholfreies Restaurant Heumattstrasse 13, Nähe Bahnhof SBB (Telephon 5 71 03)

bieten Ihnen ein stets preiswertes, gutes Essen und wohltuende Rast in geräumigen Sälen. Im **Baslerhof** und am **Claragraben** steht Ihnen auch der Garten zur Verfügung. Verlangen Sie bitte Offerten bei unseren Verwalterinnen.

Verein für Mässigkeit und Volkswohl, Basel

- warm
- heimelig
- praktisch
- preiswert

Thoblo

ist das **Schulmöbel** aus Holz. Feste und verstellbare Modelle. Verlangen Sie Prospekte und Offerten.

FERD. THOMA Möbelwerkstätten
gegr. 1868 Tel. (051) 2 15 47 **JONA/SG**

Das Relief

von Hans Zurflüh

Anleitung für den Bau von Reliefs für Schule und Haus. - 62 Seiten mit 82 Illustrationen, 8 Photo- u. Kartentafeln.

Ein vorzüglicher Leitfaden aus der Feder eines Fachmannes mit grosser praktischer Erfahrung. Fr. 7.80

Im Buchhandel erhältlich

KÜMMERLY & FREY AG • BERN

Sehen Sie sich einmal im Fachgeschäft den

NESTLER-Rechenschieber Nr. 7

zu **Fr. 15.30** an

Bezugsquellennachweis durch

Maßstabfabrik Schaffhausen AG

Unseren verehrten Gästen teilen wir höflich mit, dass wir auf 1. Oktober das

Restaurant zum Zoo

in Zürich übernommen haben. Wir werden alles daran setzen, Ihren Wünschen in jeder Hinsicht stets gerecht zu werden.

Fam. H. Mattenberger

★ Das **Flughafen-Restaurant** werden wir noch während einiger Zeit weiterführen. ★

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Beilagen — 6 mal jährlich: Das Jugendbuch, Pestalozzianum, Zeichnen und Gestalten — 4 mal jährlich: Der Unterrichtsfilm 1—2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

97. Jahrgang Nr. 42 17. Oktober 1952 Erscheint jeden Freitag Redaktion: Beckenhofstr. 31 Postfach Zürich 35 Telephon (051) 28 08 95
Administration: Stauffacherquai 36 Postfach Hauptpost Telephon (051) 23 77 44 Postcheck VIII 889

Inhalt: Die moderne französische Schule — Der Lehrer-Kongress in Paris — Kurse im Ausland: Dänisch-schweizerische Kurse; Sonnenbergtagung; Musikpädagogische Arbeitswoche in Kronenburg; Hollandreise im Sommer 1952 — Schulnachrichten aus Baselland — Kleine Stilkunde (VI) — Luzerner Fortbildungskurs des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer — Thurgauische Schulsynode — Das Jahrbuch 1952 der Sekundarlehrerkonferenzen der Ostschweiz — Winterferien im «Januarloch»? — Alt-Regierungsrat Dr. h. c. Leo Merz † — † Adolf Höhener, Lima — Kurse — SLV

Sonderheft: Blick in die Welt

Die moderne französische Schule

Der Verfasser dieses Aufsatzes, Seminarlehrer A. Ischer in Neuenburg, hat darin die Eindrücke einer Studienreise nach Frankreich niedergelegt. Das Interesse unseres welschen Kollegen gilt natürlich in erster Linie dem südfranzösischen Unterrichtsreformer *Célestin Freinet*, von dem zweifellos starke und nachhaltige Impulse ausgehen und dessen Werk hier in sachlicher, das Pro und Contra klug abwägender Berichterstattung gewürdigt wird. Freinet und seine Schulreformen sind im Welschland sehr bekannt und werden unter der Lehrerschaft, wo er eine Anzahl eifriger Anhänger besitzt, eifrig diskutiert.

Die Redaktion freut sich, dass der gleichzeitig in der welschen Lehrerzeitung «*Educateur*» erscheinende Bericht dank der Übersetzung von Sekundarlehrer Fritz Frosch, Zürich, auch den Lesern der SLZ zugänglich wird. *V.*

In Pioulier

«Sie wollen also nach Vence hinaufsteigen, um das armselige Ding, das sich Institut du Pioulier nennt, zu besuchen. Es ist erstaunlich, zu sehen, wie man sich in der Schweiz von einem Mann angezogen fühlt, den in unserem Departement kein Mensch ernst nimmt.»

So spricht eine hochgestellte Persönlichkeit zu mir über *Freinet* bei meiner Ankunft in Nizza.

Auch weiterhin, so oft ich mit Persönlichkeiten der Gegend ins Gespräch komme, schweigen sie sich über Freinet aus wie Verschworene, und dringe ich auf Stellungnahme, ist das Urteil über den Mann nicht gerade liebenswürdig. Man gesteht Freinet kommerzielle Verdienste zu, man anerkennt die Druckerzeugnisse der Coopérative de l'enseignement laïc (C. E. L.), aber den Erzieher übergeht man mit Schweigen. Auch während der folgenden Wochen sollte ich erfahren, dass die Wirksamkeit von Freinet erst ausserhalb der Grenzen der Seealpen spürbar wird. Von Draguignan oder von Toulon an anerkennt man seine Verdienste und die grosse Rolle, die er in der zeitgenössischen Erziehungsbewegung spielt. Im Département du Var sind zahlreiche Klassen den Methoden Freinets erschlossen, und ihre Lehrer, die in der C. E. L. vereinigt sind, kommen Jahr um Jahr zu den grossen Kongressen der Ecole moderne française zusammen.

Aber im Departement, das der Schauplatz der Kämpfe war, die Freinet als Lehrer in Saint Paul de Vence gegen die Behörden durchstand, und die durch den Film «*L'Ecole buissonnière*» bekannt geworden sind, bleiben die Leute von Amt und Rang misstrauisch. Für Freinet gilt wortwörtlich: «Keiner ist Prophet im eigenen Land.»

*

Vierzig Minuten von der alten Stadt Vence entfernt, auf einem mit Oliven bewachsenen Hügel, ist inmitten von Zistrosen, Rosmarin und Mastixsträuchern das *Institut du Pioulier* entstanden. Es beherbergt Kinder, auf die man in den öffentlichen Schulen gerne verzichtet. Es besteht aus ein paar leichten Backsteingebäuden, rot bemalt, wie's in der Gegend üblich ist, und die Jahr um Jahr vom Lehrer und seinen Schülern aufgebaut werden. Sie beherrschen die Schluchten, die nach Cagnes hinunterführen. Im Norden erheben sich die Baous, deren kahle Häupter in diesem kalten April noch mit Schnee bedeckt sind. Welch herzlichen Empfang bereiteten mir der Chef der Ecole moderne française und Frau Elise Freinet, die bewunderungswürdige Frau, die ihm während guten und bösen Tagen stets zur Seite stand. Dabei kam ich im ungünstigsten Augenblick ins Haus: Der Lehrer des Hauses war eben davongelaufen, und der Unterricht war desorganisiert. Unter Anleitung von Frau Freinet beschäftigten sich zwei Mädchen ohne alle berufliche Vorbereitung, einfühlend und erfolgreich mit den ganz Kleinen. Die Mittleren und Grossen konnten nur auf Papa Freinet und seine Gefährtin zählen, bis die neue Erzieherin ankam.

Vergessen wir nicht, dass Freinet die schwere Verantwortung eines Geschäftsleiters der C. E. L. trägt, die in der Fabrikation und Spedition rund 50 Mitarbeiter beschäftigt und 25 000 Abonnenten hat. Er teilt seine Zeit zwischen Cannes und Vence auf, zwischen denen er am Steuer eines vorsintflutlichen Vehikels hin- und herpendelt.

Freinet will Lehrer bleiben. Er hält dafür, dass die Mehrzahl der Inspektoren und Schulleiter, die die Praxis verlassen haben, sehr rasch den rechten Begriff der Probleme und Schwierigkeiten des Berufes verlieren, verholzen und inkompetent werden. Eine scharfe und übertriebene Behauptung! Doch werden sich unsere Schulleiter und Inspektoren eingestehen müssen, dass eine Gefahr in dieser Richtung besteht. (Um ihr entgegenzuwirken und um den nötigen Kontakt zu bewahren, übernehmen ja einzelne Inspektoren aus freien Stücken ein paar Unterrichtsstunden).

Die Ecole moderne française

Es ist schwierig für Franzosen, sich objektiv dazu zu äussern. Sie sind ihr verbunden oder nicht verbunden, aus Gründen, die oft politischer oder religiöser Art sind, aus Erwägungen, bei denen die Pädagogik nur einen beschränkten Platz hat. Freinet verhehlt es sich nicht, dass seine Bewegung nur einer der verschiedenen Aspekte der sozialen Emanzipation darstellt.

«Wir haben wiederholt unsere Hauptsorge bekundet, unsere Kinder des Volkes der Ausbeutung,

dem Irrtum, der kapitalistischen Deformation und dem trügerischen Idealismus zu entziehen; wir haben daran erinnert, dass die Erzieher die Gesundheit, die Würde und das Leben ihrer Kinder verteidigen, also gegen jedes Regime der Ausbeutung, der Verelendung und des Todes kämpfen müssen» (L'Educateur, Organ der Ecole moderne française, 22. Jahrg., S. 379).

Wenn Freinet Kommunist ist, dann nicht aus Befolgung einer Parole, sondern aus wohlgemeinten Motiven und innerer Überzeugung[1]). «Wir haben in unserer Bewegung», sagt er, «Erzieher aller Glaubensrichtungen» (idem p. 399), und als Beweis führt er das Zeugnis eines katholischen Teilnehmers an einem C. E. L.-Kongress an. So ist es nicht erstaunlich, dass er von den «Reinsten» seiner Partei nicht als «rein» anerkannt wird. Von den Bürgerlichen verdächtigt und von der äussersten Linken heftig angegriffen, ist seine Stellung kaum beneidenswert. Doch hat er dramatischere Schwierigkeiten hinter sich gebracht, und geht er seinen eigenen Weg weiter.

Freinet und seine Pädagogik

Ich habe auf Pioulier knapp eine Woche verbracht. Darauf habe ich in den Departementen Var, Bouches du Rhône, Vaucluse und Lyonnais zahlreiche Klassen besucht, die sich auf den Meister berufen. Vier davon, diejenige von Costa in La Barasse, diejenigen des Ehepaars Gente in Galas Fontaine de Vaucluse und diejenige von Mussard in Vaux-en-Veslin, haben mir einen tiefen Eindruck gemacht.

So wurde es mir möglich, mir Rechenschaft zu geben über die Art, wie die Methoden Freinets, Methoden, die seit vielen Jahren in zahlreichen Klassen der welschen Schweiz zur Anwendung kommen, von ihrem Urheber und seinen unmittelbaren Schülern gehandhabt werden und so den Geist und die Atmosphäre kennen zu lernen, die in ihren Klassen herrschen; Einblick zu nehmen in ihre Organisation der Schularbeit.

Freinet hat sich lange dagegen verwahrt, eine Methode zu haben. Er hatte sich lediglich vorgenommen, den Lehrern und den Kindern «befreiende» Verfahren zu bieten, welche die Arbeit des Lehrers wirkungsvoller machen und die natürliche Entfaltung des Kindes ermöglichen sollten. Er verwahrt sich immer noch dagegen und nennt «la technique Freinet» ein zu einer wirklichen Methode gefasstes Zusammenwirken, das der fatalen Erstarrung der «Methoden» entgeht, weil es den von der Praxis geforderten fortwährenden Berichtigungen unterworfen ist. Das ändert nichts an der Tatsache, dass Freinet das Haupt einer pädagogischen Schule ist.

Will man die zündende Idee Freinets verstehen, die Idee, die Schullehrer mit wenig Kosten von den Gemeindebehörden unabhängig zu machen, aus ihnen durch tatkräftige Zusammenarbeit die Werkmeister für die Ausstattung ihrer Klassen zu machen, so muss man in der Gegend von Cannes, wenige Kilometer von der Küste entfernt, wo die «Palm Beach», «Carlton», «Miramare» ihren Luxus entfalten, das Elend der Bergschulen gesehen haben; ein Elend, das derart ist, dass mir ein Inspektor anriet, diese Klassen nicht zu besuchen, weil sie im Zusammenhang mit der Entvölkerung des Hinterlandes vernachlässigt würden. An einem Universitätskurs konnte R. Dottrens sagen: «Es war das auffälligste Verdienst Freinets, zu erreichen, dass zum erstenmal seit dem Altertum Hunderte von Schullehrern zusammenarbeiten.» «Freinet est un rassembleur d'hommes». (Husson.)

Sicher ist es in unseren Reihen ein wenig so wie bei den Künstlern und Ärzten: Kollegialität der Oberfläche! Ein Einvernehmen, unter dem sich die fortwährende Besorgnis, seinen Kollegen ja keinen Einblick in die eigene Klasse zu gewähren, nur schlecht verbirgt. Und doch sollten die Lehrer einer Gegend gerade darnach trachten, in regelmässigen Zusammenkünften ihre Ansichten auszutauschen, ihre Lehrverfahren einander gegenüberzustellen und sich eine Dienststelle für fortlaufende Dokumentation einzurichten. Die Gemeinschaftsarbeit und die Studiengruppen sind bei den Lehrern noch zu selten.

*

Wie soll man die Methode Freinet charakterisieren? Er selbst sagt: «Wir versuchen lediglich, mit einem Minimum von Anstrengung des Erziehers und einem Minimum von Langeweile des Kindes das Maximum an Erziehungs- und Unterrichtserfolg zu erreichen. Ein rein empirisches, rein pragmatisches Unterfangen, das nicht a priori kompliziert ist.»

«Es geht um die Auswertung der Erfahrung. Was realisiert wird, geht nicht von philosophischen, psychologischen, wissenschaftlichen oder auch pädagogischen Vorurteilen aus; jede Einsicht behält den Charakter des Praktischen, und eine Erkenntnis wird nur dann als gültig hingestellt, wenn ihre Gültigkeit durch wiederholte Erfahrung erwiesen ist» (Palmero, Histoire des institutions et des doctrines pédagogiques, Editions Sudel).

Es geht um die Erfahrung durch das Begreifen (l'expérience tâtonnée). Für jedes Lebewesen bedeutet die Erfahrung durch das Begreifen den normalen Weg. Es ist auch der Weg des Schülers: «Die Schule muss die Erfahrung durch das Begreifen erlauben, erleichtern, organisieren; sie muss den Vorgang dieses Begreifens aber auch fördern und beschleunigen» (Freinet: Essai de psychologie sensible, p. 182).

Zu welchen Mitteln greifen Freinet und seine Schüler? Wenn er auch manchen Stein selbst zum Bau des Gebäudes herbeigetragen hat (freie Texte, Presse, Schülerbriefwechsel), so hat er doch auch nicht wenige bei andern entliehen (Schulgenossenschaften, Wetterkunde, Zettelsystem). «Bei diesem Werk», sagt er, «nehmen wir unseren Honig, wo wir ihn finden; wir behalten von früheren Erfahrungen das, was uns mit unserer Bemühung im Einklang zu sein scheint, und wir schöpfen aus den neuesten Versuchen und Theorien die Lehren, die unsern Wagemut anstacheln können.» Ehe man Freinet des Plagiats beschuldigt, muss man sich dieser Erklärung erinnern. Andererseits sollten sich ihrer auch seine jugendlichen Schüler erinnern, die bei uns nur auf das schwören, was von ihrem Meister kommt und dabei als Errungenschaft der «Ecole moderne française» Lehrmethoden vorführen möchten, die in Wirklichkeit Decroly u. a. zugeschrieben werden müssen[2]).

[1]) Man könnte wohl richtiger sagen: Aus jener in französischen Schulreformerkreisen nicht seltenen Neigung zu radikalen Ideologien, in denen man nur ein Ziel, aber keine Folgen sieht oder sehen will. *Red.*

[2]) Man wird überhaupt unangenehm berührt, wenn man feststellt, wie dürftig und unbekümmert die Quellennachweise aller Schriften der «Ecole moderne française» geführt werden. Alles erscheint als «hausgemacht»; diese Bienen geben so gut wie nie die Herkunft ihres Honigs an. Beispiel: Guillard, Météorologie BENP 28. Wenn überhaupt eine schulische Angelegenheit ausgesprochen Decroly zuzuschreiben ist, dann gerade diese! Allein, der Name Decroly ist in der ganzen Broschüre überhaupt nicht anzutreffen!

Wir werden sehen, dass den Methoden der «Ecole moderne française» gegenüber einige Kritik am Platze ist. Auch ihr Urheber muss sich einige Vorwürfe gefallen lassen: Als Autodidakt vernachlässigt er die objektiven Angaben über das Werk anderer. Sein dynamisches und kämpferisches Temperament (vergessen wir nicht, dass dieser hitzige kleine Mann unter seinesgleichen gelitten und dass er sich nie verleugnet hat) und seine südländische Geisteshaltung missfallen den Wohlgesinnten, setzen aber auch die in Erstaunen, die ihm unvoreingenommen näherkommen.

Dogma und Gelehrsamkeit sind seine geschworenen Feinde: Kraftvoll und stetig rückt er ihnen zu Leibe; auch da, wo sie gar nicht vorhanden sind. Den zeitgenössischen Psychologen gegenüber wird er ungerecht, besonders gegenüber der Genfer Schule (Claparède). Und dennoch zeigt sein «Essai de psychologie sensible», der sich übrigens auf die Bildung der Persönlichkeit beschränkt, dass ihm die Probleme dieser Wissenschaft bekannt sind. Seine empfundene, intuitive Kenntnis des Kindes führt ihn zu Schlüssen, die glücklicherweise denen entsprechen, zu denen Verfasser wissenschaftlicher Arbeiten gelangen. In dieser eigenartigen, so anziehenden Arbeit, die unter dem Zeichen der Autodidaktik geschrieben wurde, hat er willentlich die Sprache der Spezialisten vermieden. «Ein Buch, das die Lehrer lesen und verstehen, begutachten und kritisieren können. Lesbar sein, ist das nicht eine schätzenswerte Originalität für ein Buch über Psychologie?» (op. cit. p. VIII). Die Werke von Claparède, Collin, Gsell sind also wahrscheinlich unlesbar . . .!

Er ist hart gegen das Bureau International d'Education, von dem er etwas anderes erwartete, und das er der Verkalkung anklagt. Er wirft R. Dottrens vor, gefährliche Bücher zu schreiben, da sie Methoden verbreiteten (die seinen ja auch!), die sich nicht loslösen lassen vom Geist, der sie beseelen muss, und der sich nicht auf literarischem Wege weiterpflanzen lässt. Er vergisst, dass Dottrens dem Geist ebensoviel Bedeutung beimisst, wie den Unterrichtsverfahren, und dass er sich sowohl durch das Beispiel wie durch das Wort einsetzt. Er vergisst auch, dass bei uns die Klassen zahlreich sind, die, beseelt vom reinen Geist der funktionellen Erziehung, ohne Befürchtung die Techniken der «Ecole moderne française» übernehmen könnten.

Er ist auch hart gegenüber den *Classes nouvelles des Enseignements secondaires* in Frankreich. Dabei sollten sie ihn erfreuen; denn es handelt sich bei ihnen um eine eigentliche Revolution im Lande der traditionsgebundenen Lyzeen. Mir selbst bleibt eine unvergessliche Erinnerung an die Stunden, die ich bei «neuen» Klassen im Lyzeum von Marseilleveyres verbracht habe: Gelöste Atmosphäre, Arbeit in Gruppen, aktive Pädagogik, Zusammenarbeit der Lehrerschaft, Kontakt mit den Eltern, keine Noten mehr in Ziffern; vor allem auch die Einrichtung der Studienwahl-Semester als vorbereitende Orientierung für die Ergreifung der verschiedenen Studienrichtungen. Nicht alle Lyzeen Frankreichs, die eine Erneuerung durchgemacht haben, sind demjenigen von Marseilleveyres gleichwertig, aber ihre begrüssenswerten Anstrengungen im Sinne einer Erziehungsreform verdienen es, ermutigt zu werden.

Noch ein sehr freundschaftlich gehaltener Vorwurf: Freinet übertreibt; er ist einer gewissen südlichen Emphase unterworfen. Die Kinder der «Ecole moderne française» führen Erhebungen durch, bereiten Interviews vor, halten Vorträge: mit 7 oder 8 Jahren bisweilen! Nun, mit Minderwertigkeitskomplexen sind diese Kinder nicht belastet!

Freinet sagt (mit meridionalem Akzent) zu einem 9jährigen Bürschlein, das seinen Vortrag über die Wurzeln vorbereitet: Geh in den Garten, lege Wurzeln bloss, beobachte sie; dann schaust du in den Büchern nach, ob du richtig gesehen hast; dann wirst du alles wissen über die Wurzeln. Du wirst deinen Vortrag halten, und wir werden dann einen Teil davon drucken. Los!

*

Was lässt sich über die Pädagogik der *Ecole moderne française* sagen? Wenn sich ein hervorragender Lehrer in ihren Dienst stellt, so ist es die reinste und schönste Form neuer Erziehung, die ich kenne, und bei der sich die Kinder am besten entfalten. Sie kennt keine Arbeit als Leerlauf; die Motivierung ist lückenlos und ausgezeichnet. Beispiel: Die Rechtschreibung. Anständigerweise kann man keine gedruckten Texte ausgeben, die Fehler enthalten! Anderes Beispiel: Der Schülerbriefwechsel löst in ununterbrochener Folge Interessengruppe um Interessengruppe aus.

Ja, wenn sich ein Elite-Lehrer in den Dienst dieser Pädagogik stellt! Beaumarchais könnte da parodiert werden: «Bei den Tugenden, die man vom Lehrer fordert, kenne ich wenige Erzieher, die würdig wären, Lehrer zu sein!»

Im Gegensatz zu Decroly will Freinet dem Augenblick sein volles Gewicht lassen. Die Kinder leiten das «Spiel». Der Lehrer hat gar keine Zeit, sich vorzubereiten. Er ist an sich schon vorbereitet. Das kollektive Arbeiten, das die Teilnahme des Lehrers im wörtlichen Sinne einschliesst, beschränkt sich auf den Unterrichtsanfang, auf die Auswertung der freien Texte und auf die Synthesen. Ausser dieser seltenen Augenblicke, wo er «unterrichtet», «Speichel braucht», dieses klassische Werkzeug des Schulmeisters (Freinet dixit), bleibt der Lehrer ständig zur Verfügung, stets bereit zu helfen, Auskunft zu geben, zu raten, den Wissenshunger des Kindes zu stillen, indem er in seinen Kenntnissen oder Erfahrungen schöpft; und stets ist er auch bereit, seine Unwissenheit einzugestehen, dem Knirps zu sagen: «Wir werden zusammen auf die Suche gehen», und dann gibt er auch Hinweise auf Bücher.

Eine bewundernswerte Haltung, in direktem Gegensatz zu derjenigen des Lehrers von einst, der allwissend und allmächtig war. Es ist aber auch eine schwierige Haltung, die dem Elite-Lehrer vorbehalten bleibt. Es ist die Pädagogik, die ganz der Intuition entspringt, ohne täglich gesicherte Präparation. Man hat von den zufälligen Interessen (Schülerbriefwechsel oder Aktualität) auszugehen und zu versuchen, wenn man den Lehrplan respektieren will, zur formalen Gestaltung hinzuführen. Einzelnen gelingt es. Doch welche Geschicklichkeit, welche Findigkeit, welche Phantasiekraft, welchen Sinn für Organisation müssen sie nicht aufbringen!

Freinet, der gesagt hat: «Ohne befreiende Verfahren wird nichts erreicht», will sich andererseits durchaus nicht etwa über den Lehrer hinwegsetzen. Er sagt selbst: «Im Gegensatz zu dem, was man etwa glauben möchte, räumen wir dem Erzieher in unserer Pädagogik einen hervorragenden Platz ein» (L'Educateur, 22. Jahrg., p. 378). Ich selber habe in Frankreich etwa 10 Freinet-Klassen besucht. Nur wenige aber forderten keine Kritik heraus. In allzuvielen sprangen dem wohlwollendsten Beobachter das Gelärme, das

Getue, der Mangel an Arbeitskonzentration in die Augen.

Mit der Richtung Decrolys verglichen, weist die «Ecole moderne française» zwei Vorteile auf. Zunächst ist sie nicht durch einen starren Rahmen bedrückt, der sich eher künstlich als funktionell auswirkt und auf den das Kind nicht hineinfällt, einen Rahmen, den die belgische Volksschule im übrigen bereits gesprengt hat. Dann hat sie vor der Richtung Decrolys den Vorteil, dass sie die Berücksichtigung des einzelnen Individuums weiter treibt: Von allem Anfang an wird sie dem Einzelnen gerecht, während bei Decroly die Arbeit erst auf der Stufe der Ausdrucksgestaltung individuell wird. Dieses Eingehen auf das Individuum schockiert die Inspektoren Südfrankreichs, man wirft Freinet vor, «den Wert des Mitreissens der auferlegten und kollektiven Arbeit zu unterschätzen» und so der Heranbildung von Eliten Vorschub zu leisten, weil bei ihm jedes Kind ohne Hemmungen alle seine Kräfte entfalten kann. «Aristokratische Erziehung» fügt man bei, «die die Fähigsten zur Entfaltung bringt, die andern aber nicht.» Der Vorwurf wirkt eigenartig aus dem Munde von Inspektoren, die für Klassen verantwortlich sind, welche an der Überlieferung haften und wo der Lehrer weiterfährt, wenn von 30 Schülern 5 oder 6 eine Sache verstanden haben. Meinem Erstaunen wurde die Antwort zuteil: «Es handelt sich darum, sich nicht zum Kind hinabzulassen, sondern es zu sich heraufzuziehen; der Lehrer, der sich den Kindern am meisten nähert, ist auch der, der sie am wenigsten trainiert; man muss seine Klasse trainieren; so kommen Kinder, die Mühe haben, schliesslich auch mit.» Aber um welchen Preis! dachte ich. Für einige bedeutet dieses Vorgehen Begreifen der Schwierigkeiten, für die andern aber papageienmässiges Nachplappern. Ich kann nicht glauben, dass das kollektive Training dem schwachen Schüler hilft.

Spielt denn das Training in Schulen, wo nach Freinet gearbeitet wird, keine Rolle? Welch ein Irrtum! Wird man zunächst dem Einzelnen gerecht, so folgt unmittelbar die Gruppenarbeit, bei der sich der Gewinn des Trainings weit besser zeigt, als in kollektiver Arbeit. Freinet vernachlässigt die Schwachen nicht. Sein Zeugnissystem erlaubt es den Kindern, unabhängig von den geistigen Disziplinen, körperliche, künstlerische Betätigung oder Handfertigkeit zu wählen. Auf Grund der verschiedenen Teildiplome über diese Wahlfächer wird dann das Studienzeugnis ausgestellt. So kann der, der in schriftlichen Arbeiten nicht gut ist, trotzdem ehrenvoll bestehen, wenn er ein guter Gärtner oder ein guter Turner ist.

Kritik der Unterrichtsverfahren nach Freinet

Die Verfahren der «Ecole moderne française» liegen nicht im Bereich von jedermann. Das ist der Haupteinwand, der sich gegen sie erheben lässt. Freinet weist dem Lehrer eine so bedeutende, dem Apostelamt nahekommende Stellung zu, dass nur diejenigen, die vollständig vom Geist des Dienens und der Aufopferung erfasst sind, die bewundernswerten Resultate erzielen, die da und dort festzustellen sind. Die Verfahren sind gewiss befreiend, für das Kind vor allem; für die Lehrer sind sie begeisternd, aber aufreibend. Wer das weiss, versteht die Vorsicht besser, mit der die Inspektoren und Schulleiter bei uns die Verbreitung der Freinetschen Methoden in der Westschweiz ins Auge fassen. Wenn sie in ihrem Bereich auch einige in die Augen springende Erfolge feststellen können, so kennen sie auch die halben Misserfolge, die sie durch ihr Einschreiten vor dem Abgleiten in Zusammenbrüche auffangen mussten.

Beim gegenwärtigen Stand der Lehrervorbereitung bleibt die Freinetsche Pädagogik ein Experiment. Es kann ebensogut ein schönes, wie ein trauriges Experiment sein.

Ein zweiter Einwand gegen die Methoden Freinets: Überall da, wo der freie Text und der Schülerbriefwechsel in der Schule einen zu grossen Raum einnehmen, ist eine kulturelle Verarmung sicher. Alles dreht sich da um diese kindlichen Erzeugnisse, die doch recht oft ausnehmend armselig sind. (Man braucht nur die Schülerzeitungen zu lesen, um sich davon zu überzeugen.) Die Frische, Unmittelbarkeit und Naivität ersetzen eben die Inspiration und die Kunst nicht. Das Kind entbehrt eben der grossen Beispiele der Literatur, dieses allgemeinen Gutes, auf das es ein Anrecht hat.

Ein dritter, wichtiger Vorwurf: In den echten Freinet-Klassen werden die Fragen durch die Korrespondenten des Schülerbriefwechsels gestellt; sie motivieren den Unterricht und lösen die Folge der Frage-Komplexe aus. Findet die gestellte Frage Interesse bei der briefempfangenden Klasse, ist die Sache in Ordnung. Ist dies aber nicht der Fall, kann da der Wunsch, zu antworten, eine genügende Motivierung abgeben? Ich glaube es nicht. Zudem, ob der eine oder der andere Fall eintrete, stets ist der Lehrer einer briefempfangenden Klasse den Wünschen anderer Klassen ausgeliefert.

Wie soll er von einem derart zusammenhangslosen Tanz ausgehend sein Lehrprogramm gestalten?

Schliesslich erhebe ich gegen die «Ecole moderne française» den gleichen Einwand, wie gegen die Schulen Decrolys. Die «Ecole moderne française» ignoriert vollständig die psychologischen Arbeiten über den Reifeprozess und unsere Kenntnisse über das geistige Alter der Kinder. Vom Interesse getrieben, werden die Kinder dieser Klassen zu intellektuellen Aufgaben aufgerufen, die zu hoch sind; sie werden zu Arbeiten für Jugendliche oder Erwachsene eingespannt, zu Arbeiten, auf die ihre intellektuelle Struktur nicht vorbereitet ist. Beispiele folgen weiter unten. Diese Entgleisung führt, wie bei den Anhängern Decrolys, zum Verbalismus. Es war wohl der Mühe wert, in den Kampf zu ziehen gegen die Scholastik, das Dogma und das Papageiengeplapper, um schliesslich bei einem schlecht verdauten Enzyklopädismus zu landen, einem neuen «Lirilarum», wie es Pestalozzi bezeichnete.

*

Die Verfahren Freinets wie die Pädagogik Decrolys eignen sich vor allem für die Führung von Klassen auf dem Lande; dies aus verschiedenen Gründen. Cassy weist alle Schwierigkeiten nach, die sich denen entgegenstellen, die in der Stadt die Methoden der «Ecole moderne française» einzuführen versuchen. Zwei Mitarbeiter Freinets hatten sich, eben als ich sie besuchte, in die Stadt versetzen lassen. Der eine wie der andere hatten die Methoden der «Ecole moderne française» aufgegeben.

*

«Pestalozzi ist es, der mir geholfen hat, den Wert und die pädagogische und menschliche Bedeutung der Idee zu präzisieren, der Idee, die mich geleitet hat und die das unfehlbare Licht unserer Methoden bleibt.»

Es kommt nicht von ungefähr, dass Freinet sich auf Pestalozzi beruft. Wie dieser gehört er zu denen, die ihre Ideen gelebt haben; wie dieser gehört er zu jenen, denen Pädagogik nicht ein System bedeutet, «sondern ein Werk aus Fleisch und Blut, aus Gaben an die Menschen.»

Denn der Unterschied zwischen dem Beitrag eines Theoretikers (eines Cousinet, eines Ferrière oder Bovet), so wichtig, so nützlich und so zündend er auch sei, und dem Werk derjenigen, «die durch das Leiden und nicht durch die Wissenschaft auf ihr Ziel hinsteuern», ist gross.

Eine Parallele drängt sich dem auf, der unvoreingenommen das Leben und Werk dieser beiden Männer studiert: Den Zwistigkeiten Pestalozzis in Burgdorf und der Schliessung seines Instituts durch die Berner Regierung entsprechen die Vorfälle von Saint-Paul de Vence (Vergleiche den Film «L'Ecole buissonnière») und die Abberufung Freinets.

Eine tragische Wiederholung des Brandes von Stans und der Tätigkeit des Waisenvaters bedeuten Guernica in Ruinen und die Auffanglager in den Pyrenäen, bedeuten die Füsilierten der Widerstandsbewegung in Marseille und ihre in Pioulier untergebrachten Waisen. Dort: «Unser Vater Pestalozzi»; hier: «Papa Freinet». Dieses spontane Zeugnis der Kinder wiegt mehr, als irgend welche pädagogische Abhandlung. Schliesslich steht den prächtigen Gestalten von Anna Schulthess und Lisbeth diejenige von Elise Freinet in Vence gegenüber.

Nicht alles ist vollkommen in der «Technique Freinet», da sie zu sehr von der damit verbundenen Persönlichkeit des Primarlehrers abhängt. Selbst in Pioulier ist nicht alles voller Erfolg. Auch in Yverdon war bei weitem nicht alles Erfolg; wir wissen, dass Girard, der von der helvetischen Tagsatzung den Auftrag zu einem Bericht über Pestalozzi erhalten hatte, diesen in Angst und Not schrieb und darob fast krank wurde.

Aber was wird in einigen Jahrhunderten, wenn die Zeit ihr Werk der Abklärung getan haben wird, von den zahllosen pädagogischen Verfassern, den Auslegern, den Erziehungsphilosophen, den Rednern, den Systemverfassern, den Seminardirektoren und den Pädagogikprofessoren unserer Zeit bleiben? Nichts oder beinahe nichts. Einige grosse Namen, ja; unter ihnen sicher derjenige von Freinet. Das ist die aufrichtigste Huldigung, die ich ihm darbringen kann.

(Schluss folgt) *Ad. Ischer*, Neuenburg.

Der Lehrer-Kongress in Paris

Congrès du Syndicat National des Instituteurs de l'Union Française (Paris, 16.—19. Juli 1952)

Im Zentrum der Hauptstadt, in der Maison de la Chimie, tagten die 500 Delegierten des Syndicat National des Instituteurs (S.N.I.), der grössten Lehrergewerkschaft Frankreichs. Der Zufall wollte es, dass gleichzeitig, im gleichen Haus, Vertreter der Freien Schulen tagten, ohne dass diese Nachbarschaft zu Zwischenfällen Anlass gegeben hätte. Das Recht freier Meinungsäusserung lebt in unserem Nachbarlande!

Das Hauptthema des diesjährigen Kongresses war die Verteidigung der Ecole laïque, der neutralen Staatsschule. Die Gesetze von Marie und Barangé, welche den Freien Schulen namhafte Subventionen ermöglichen, sind für die Staatsschulen ein schwerer Schlag, einer der schwersten ihrer Geschichte, erklärte der Präsident, M. Albert Bayet.

Der erste Tag wurde mit der Begrüssung ausländischer Delegationen eröffnet. Dann referierte der Generalsekretär des S.N.I., M. Denis Forestier, über den «Rapport moral», den Rechenschaftsbericht, in welchem die wichtigsten Forderungen gestellt und ausgeführt waren:

a) Verteidigung der neutralen Staatsschule;
b) Bau zahlreicher neuer Schulgebäude;
c) Politische Unabhängigkeit des S.N.I.

Am zweiten Tag wurde der Rapport moral diskutiert. Nicht weniger als 45 Redner waren eingeschrieben! Die Mehrheit bewilligte den Bericht und sprach dem Zentralvorstand das Vertrauen aus. Verschiedene Minderheiten hielten aber mit ihrer scharfen Kritik nicht zurück. Nur wurde hier mehr politisiert als zur Sache geredet. Aber man musste die Haltung und die Geduld der Versammlung bewundern, denn es war später Abend, als Denis Forestier sein Schlusswort sprechen konnte.

Der dritte Tag war pädagogischen Fragen gewidmet. M. Durand sprach über die Jugend im nachschulpflichtigen Alter. Er zeigte Mittel und Wege der Weiterbildung, die unabhängig von jeder weltanschaulichen Beeinflussung sind. Ein zweites Thema, über berufliche Orientierung, wurde von M. Roger Denux vorgetragen. Beide Referate und die Diskussion zeigten, wie sehr unsere französischen Kollegen sich um die Förderung der Volksschule und der Volksbildung bemühen. Wir verstehen darum auch ihre tiefe Enttäuschung, wenn sie zusehen müssen, wie die Regierung die Schulkredite beschneidet, ausgerechnet dann, wenn die Bedürfnisse wachsen.

Der letzte Tag war für die Motionen und Resolutionen bestimmt. Die wichtigste von ihnen, die Orientierungsmotion, soll eigentlich der Leitfaden für den Zentralvorstand des S.N.I. sein. Sie verlangt hauptsächlich:

a) den Rückzug des Gesetzes über Subventionierung freier Schulen (Loi Barangé);
b) Annulierung der Streichungen am Schulbudget;
c) Lehrerauswahl ohne politische Rücksichten;
d) Kampf den Spaltungsversuchen innerhalb des S.N.I.

Dieser Kongress, an welchem dem ausländischen Gast die französische Gastfreundlichkeit, Höflichkeit und Freundlichkeit ganz besonders auffielen, endete mit dem Beschluss, dass die Jahresversammlung 1953 in Pau stattfinden sollte.

(Übersetzt und gekürzt aus dem «Educateur», *H. M.*)

Kurse im Ausland

Dänisch-schweizerische Kurse

Seit fünf Jahren veranstaltet der Repräsentant der Dänischen Gesellschaft in der Schweiz, Finn Ribber Jensen, Zürich, dänisch-schweizerische Sommerkurse, die den Angehörigen beider Nationen offenstehen und eine ausgezeichnete Gelegenheit bilden, das andere Land und die Lebensart seiner Bewohner kennen zu lernen. Der diesjährige Kurs vereinigte 30 Dänen und

30 Schweizer in der neuen, herrlich am Meer gelegenen Volkshochschule Sönderborg auf der Insel Als und orientierte über politische und kulturelle Fragen der Schweiz und Dänemarks. Dänische Regierungsbeamte und Volkshochschullehrer erläuterten die Situation ihres Landes, schweizerischerseits sprachen Nationalrat Rudolf Schümperli (Romanshorn) und Dr. Willi Vogt (Zürich). Auf einer vorbildlich organisierten Studienreise konnten anschliessend die Schweizer mehrere dänische Städte, samt zahlreichen sozialen und volksbildenden Organisationen Dänemarks mit eigenen Augen kennen lernen. — Ohne grossen Lärm zu schlagen, ist von der Dänischen Gesellschaft, die ihre Repräsentanten in einer Reihe von Staaten unterhält, ein kultureller Austausch in die Wege geleitet worden, der jedem Teilnehmer dieser von der Dänischen Gesellschaft organisierten Reisen und Kurse unvergessliche Erlebnisse vermittelt; und sämtliche Schweizer waren tief beeindruckt, nicht bloss von der unermüdlichen dänischen Gastfreundschaft, sondern besonders auch von der erfolgreichen Bemühung seitens der Dänen, uns innert weniger Tage ein packendes Bild der gegenwärtigen Situation ihres Landes und seines Alltags zu vermitteln.

Eine entsprechende Veranstaltung in der Schweiz durchzuführen, ist leider bis jetzt nicht gänzlich gelungen: Einen ähnlich aufgebauten Kurs in Ascona, vom Juli dieses Jahres, besuchten wohl 30 Dänen, aber keine Schweizer! Finn Ribber Jensen schreibt darüber:

«Vier Jahre haben wir nun versucht, entsprechende Veranstaltungen hierzulande durchzuführen: Dänen und Schweizer eine Woche zusammen in einem ‚Heim' zu Besprechungen, Gedankenaustausch, zum gegenseitigen Sichkennenlernen, zur gemeinsamen Freude an schönen Erlebnissen. Diese Versuche waren bis jetzt völlig erfolglos. Ferienkurse in dieser Art lassen sich in der Schweiz einfach nicht realisieren; die Schweizer machen nicht mit. Nachdem wir alle nur denkbaren Möglichkeiten ausprobiert haben, können wir mit gutem Gewissen dies als eine Tatsache feststellen. Was jedoch nicht bedeutet, dass wir diese Veranstaltungen ohne weiteres fallen lassen. Wir glauben nämlich, dass das Prinzip richtig ist: Durch ein längeres Beisammensein, durch ein gegenseitiges Geben und Nehmen ein Land, ein Volk und auch sein eigenes besser kennen und verstehen lernen.

Das hat uns aber die Erfahrung gelehrt, dass wir hier in der Schweiz eine andere äussere Form finden müssen. Also probieren wir nächstes Jahr etwas anderes: Wir wählen eine kleinere Stadt oder ein grösseres Dorf in der Schweiz als Standquartier. Hier sollen dann die Dänen für eine Woche bei den Einwohnern einquartiert werden (natürlich gegen Bezahlung), und im örtlichen Versammlungslokal (Wirtshaus) sollen sich Gäste und Gastgeber und alle anderen Interessenten zu Vorträgen und Aussprachen und gemütlichen Unterhaltungsabenden zusammenfinden. Überhaupt müsste man im betreffenden Städtchen eine ganze «dänische Woche» aufziehen.

Nächsten Sommer wird es sich herausstellen, ob diese Form — wie wir glauben — bessere Möglichkeiten für einen fruchtbringenden dänisch-schweizerischen Kontakt bietet.»
(Zu lesen im Nachrichtenblatt der Schweizerisch-dänischen Gesellschaft: «Kontakt mit Dänemark», Nr. 12).

Wir zweifeln aber nicht, dass dieser erfreulich starke Wille, den Gedankenaustausch zwischen der Schweiz und Dänemark zu pflegen und zu mehren, seine Früchte dennoch tragen wird.

Neben dem eingangs erwähnten Sommerkurs in Dänemark, der Angehörigen aller Berufe offen stand, organisierte die dänische Gesellschaft noch besondere Studienreisen mit je 30 Teilnehmern, für Landwirte (150 weitere Schweizer Landwirte mussten, da der Kurs voll besetzt war, auf das Jahr 1953 vertröstet werden), für Sozialarbeiter und für Lehrer, welch letzteren u. a. eine grössere Anzahl von Volkshochschulen gezeigt wurde.

In den dänischen Städten stehen der Dänischen Gesellschaft ausgezeichnete Führer zur Verfügung, die die Studiengruppen mit hervorragender Sachkenntnis informieren und betreuen.

Die Studienreisen des nächsten Jahres, auf die wir unsere Leser jetzt schon aufmerksam machen, sollen im Laufe des Winters in der Schweizerischen Lehrerzeitung angezeigt werden. Nachdem unserem Sonderheft über die *dänischen Volkshochschulen* (SLZ Nr. 4, 1952) ungeahnt grosses Interesse entgegengebracht wurde, ist nun ein zweites Heft über *Dänemark und seine Kultur* in Vorbereitung. *V.*

Sonnenbergtagung

Vom 29. Juli bis 7. August 1952 fand auf dem Sonnenberg (bei St. Andreasberg im Harzgebirge) die dreizehnte Tagung zur Förderung internationaler Zusammenarbeit der Lehrer statt. Diese Tagungen werden im Auftrag der Gewerkschaft deutscher Lehrerverbände, der grössten deutschen Lehrerorganisation, durchgeführt und von Schulrat Walter Schulze aus Wolfenbüttel vorzüglich geleitet.

Die dreizehnte Tagung war von Lehrern und Lehrerinnen aus sechs Staaten besucht: von 40 Westdeutschen, 10 Engländern, 6 Dänen, 5 Schweden, 2 Schweizern und 1 Österreicher.

Die Sonnenberg-Tagungen wollen Erzieher aller Länder zusammenbringen und so den internationalen Gedankenaustausch fördern. So wie wahres Heimatgefühl auf menschlichen Beziehungen zu einer lokalen Mitwelt beruht, so kann auch übernationales Denken und Fühlen nur durch persönlichen Kontakt mit Vertretern verschiedener Nationen erworben werden. Auf dem Sonnenberg werden keine Resolutionen gefasst und keine Dogmen vertreten; aber die Achtung der Freiheit und Menschenwürde gilt als selbstverständliche Grundlage der Vorträge und Diskussionen.

Die Tagung diente nicht dem Austausch praktischer pädagogischer oder methodischer Erfahrungen, sondern — wie die folgenden Titel zeigen — der Besprechung grundsätzlicher Fragen.

Die Themen «Wiederaufbau einer deutschen Stadt» (Braunschweig), «Die Situation der deutschen Jugend», «Erwachsenenbildung in unserer Zeit», «Die deutsche Berufsschule», «Entwicklungsgerechte Erziehung» wurden von deutschen Vertretern behandelt; ein englischer Teilnehmer sprach über «Die moralische Aufrüstung in der Erziehung», ein anderer über die «Jugendorganisationen in England»; die Schweizer brachten Beiträge über «Arbeit und Demokratie» und «Erziehen oder Unterrichten?» Daneben boten zahlreiche Referate Einblick in die gegenwärtigen Schul- und Lehrerorganisationen der vertretenen Länder (Differenzierende Mittelstufe in Deutschland; Schwedische Schulreform; Secondary Modern School in England usw.).

Eine Harzrundfahrt und ein musikalischer Abend ergänzten das Programm. Von zwei bis sieben Uhr waren die Teilnehmer frei und unternahmen ausgiebige Spaziergänge durch die Wälder oder badeten im kühlen Oderteich. Unheimlich eindrucksvoll war eine Besichtigung der Grenze zwischen West- und Ostdeutschland, bei Braunlage (Harz): aufgerissene Strasse, Stacheldraht, zerschnittene, herunterhängende Telephonleitung.

Nach der Tagung luden deutsche Kollegen aus Hannover und Wolfenbüttel ausländische Teilnehmer

in ihre Familien ein. Diese Gastfreundschaft ist um so mehr zu schätzen, als das Einkommen des deutschen Lehrers kaum mehr als die dringendsten Lebensbedürfnisse befriedigen kann. An der «Niedersächsischen Erziehungsstätte» und an der Berufsschule in Braunschweig konnten die Ausländer dem Unterricht beiwohnen. — Verschiedene Teilnehmer besuchten vor ihrer Heimreise noch das mächtige Volkswagenwerk in Wolfsburg.

Mancher hätte es begrüsst, wenn die Tagung in einer Stadt, z. B. in Braunschweig oder Hannover stattgefunden hätte; andere, vor allem die Deutschen, schätzten gerade die Stille und Weite der Harzwälder.

Ab 1953 werden die Sonnenberg-Tagungen im neuen Heim durchgeführt, das wenige Kilometer von der jetzigen Unterkunft, einem Schullandheim, entfernt liegt und etwa hundert Teilnehmer aufnehmen kann. Jugendliche verschiedener Nationen haben schon viele Vorarbeiten zu diesem neuen Bau geleistet.

Jeder Teilnehmer erhielt als Andenken das gediegene «Sonnenberg-Brevier», eine Sammlung wertvoller Zitate bedeutender Menschen aller Länder und Zeiten zu den grossen Fragen der Menschenwürde und der Menschenrechte; ferner das internationale Liederbuch, aus dem man in froher Gemeinschaft manch schönes Lied gesungen hatte. Und im Herbst soll der «Brief vom Sonnenberg» an die dankbaren Teilnehmer dieser Tagungen verschickt werden. *M. N.*

Musikpädagogische Arbeitswoche in Kronenburg (Eifel)

Über 60 Teilnehmer, meist Kunsterzieher für Musik an Mittelschulen in Nordrhein-Westfalen, versammelten sich anfangs September in der ideal gelegenen und für Kurszwecke praktisch ausgebauten Bildungsstätte Kronenburg, einem kleinen Städtchen der landschaftlich reizvollen Eifel. Während einer Woche wurden unter der Leitung von Egon Kraus, dem Vorsitzenden des Verbandes deutscher Schulmusiker, in angestrengter Arbeit Einblicke gegeben in den neuzeitlichen Musikunterricht, vor allem an Mittelschulen.

Vorträge bedeutender Referenten (Prof. Schneider, Prof. Siegfried-Boris), dann Liederabende mit ausschliesslich neuem Liedgut (Jrene Naum), wie auch Stimmbildungs- und Chorübungen (Nitsche; Kraus) brachten den interessierten und sich lebhaft beteiligenden Zuhörern vor allem neues Musikschaffen nahe. Auffallend und bemerkenswert an der neuen deutschen Schulmusikbewegung ist die zielbewusste Hinwendung zum neuen Lied in Schule und Chor und zwar *auf allen Stufen*.

Einen kleinen, aber wertvollen Ausschnitt aus dieser lebendigen Arbeit wird uns Herr Kraus mit seinem Jugendchor in den offenen Singstunden am 25. und 26. Oktober (Samstag, den 25. Oktober, 15.00 Uhr und 20.00 Uhr im Singsaal «Hohe Promenade». — Sonntag, den 26. Oktober, 10.30 Uhr im Singsaal der freien Evangelischen Schule, Waldmannstrasse 9), in Zürich, vermitteln, wozu auch an dieser Stelle nachdrücklich und herzlich eingeladen werden soll.

Zum Abschluss der Tagung wurde noch auf die «Richtlinien für Musik- und Kunsterziehung an Gymnasien für Nordrhein-Westfalen» hingewiesen. Diese sind mittlerweile im Druck erschienen. (Verlag A. Bagel, Düsseldorf.) Sie regen zum Nachdenken an und könnten bei der Neugestaltung des Faches Musik an höheren Lehranstalten auch anderorts nützlich und hilfreich sein. *E. H.*

Hollandreise im Sommer 1952

Zum Gegenbesuch reiste im vergangenen Sommer eine Gesellschaft von Schweizer Lehrpersonal und weitern Hollandfreunden unter Leitung von Ad. Lehmann, Lehrer in Belp, in die Niederlande.

Vom Sammelzentrum Basel fuhren wir nach Mainz, von wo wir am folgenden Tag die herrliche Rheinfahrt nach Koblenz genossen.

Unter Führung eines holländischen Kollegen unternahmen wir von Den Haag aus eine dreitägige Fahrt im Autocar um die Zuidersee. Von einem Motorschiff aus konnten wir die Deicharbeiten für den in Ausführung begriffenen Ostpolder in ihren verschiedenen Stadien verfolgen. Im Gebiete des Nordostpolders erhielten wir einen Einblick in die vom Staate geleitete Bewirtschaftung des gewonnenen Neulandes, das nachher pachtweise an die tüchtigsten Arbeitskräfte abgegeben wird. «Ein Volk, das lebt, baut an seiner Zukunft!» Die Holländer haben diesen Wahlspruch in ihrem grossartigen Kulturwerk verwirklicht, das in seiner Planung und seinen Ausmassen etwas Einmaliges darstellt. Weitere Aufenthalte in der Nähe des Inseldorfes Giethoorn, im Segelzentrum Sneek und auf einem friesischen Bauernhof vermittelten uns einen einzigartigen Ausschnitt vom holländischen Volksleben und seiner abwechslungsreichen Landschaft.

Den Städten Amsterdam, Rotterdam und Den Haag widmeten wir je einen ganztägigen Besuch. Ein Teil der Reisegesellschaft benützte den freien Tag zu einem Ausflug in das reizende Städtchen Delft.

Wir hatten auf unserer Reise das Vergnügen, ausser den guten Diensten unseres gewandten, zuvorkommenden holländischen Kollegen noch diejenigen von andern Niederländern in Anspruch nehmen zu dürfen. Jeder versuchte nach bestem Können, uns mit den Eigentümlichkeiten seines Landes vertraut zu machen. So lernten wir diesen Staat, der flächenmässig kleiner als die Schweiz ist, aber beinahe die doppelte Bevölkerungszahl aufweist, mit seinen mannigfaltigen landschaftlichen Reizen, seinen Blumenparadiesen im grossen und im kleinen, dem Zauber des Meeres und seiner netten Bevölkerung achten und schätzen.

Mit reichen Erlebnissen kehrten wir über Brüssel, wo wir einen kurzen Aufenthalt verbrachten, in die Schweiz zurück. Wir hoffen, dass die Beziehungen, die uns mit unsern holländischen Freunden verbinden, zur Bereicherung unseres Lebens fortdauern und verstärkt werden mögen. *St.*

Schulnachrichten aus Baselland

Kantonalkonferenz

Am 22. September 1952 fand in Liestal die Kantonalkonferenz der Basellandschaftlichen Lehrerschaft statt. Reallehrer P. Müller begrüsste als Präsident der KK die anwesende Lehrerschaft, Erziehungsdirektor Dr. Börlin, die Inspektoren, die Referenten und die Gäste aus Basel. In einer kurzen Ansprache wies er auf die sich ständig mehrenden Erziehungsschwierigkeiten hin, mit denen der Lehrer von heute zu tun hat. Die Verantwortung, die von seiner Persönlichkeit abhängt, ist gross und bereitet ihm oft Sorgen. Deshalb steht heute die Lehrerpersönlichkeit im Mittelpunkt der Veranstaltung.

Nach einem kurzen Rückblick auf die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins, die letzten Herbst in Liestal stattfand, gedachte er in warmen Worten der Toten dieses Jahres.

Der Kassier, E. Martin, verlas die Jahresrechnung und dankte bei dieser Gelegenheit der Erziehungsdirektion für den von Fr. 1200.— auf Fr. 1800.— erhöhten Staatsbeitrag.

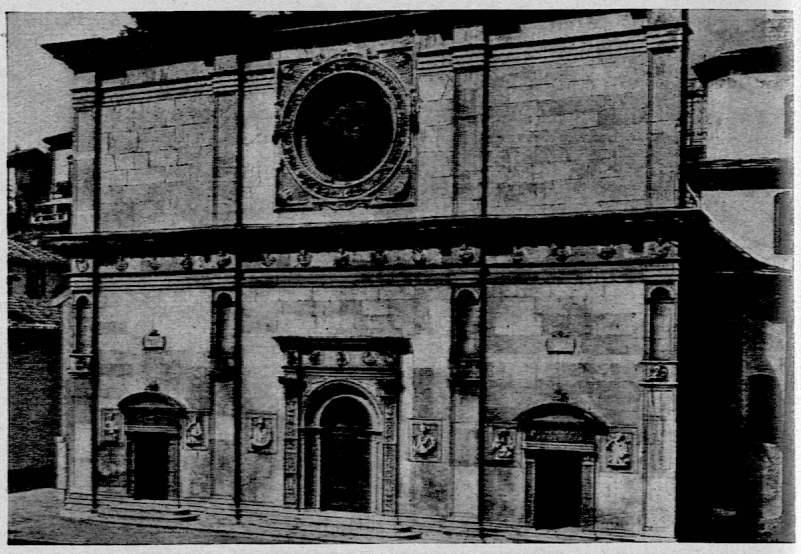
Als neuen Rechnungsrevisor bestimmte die Versammlung Reallehrer Peter Brodmann, Therwil. Als Ersatzmann wurde A. Kunz, Reinach, gewählt.

Das Schulinspektorat machte folgende Mitteilungen: Am 22. Oktober 1952 findet für Zeichenlehrer an Realschulen ein Einführungskurs in Keramikarbeiten statt. Für freiwillige Knabenhandarbeitskurse der 3.—5. Klassen wird in den Herbstferien ein Anleitungskurs durchgeführt. Wer die Sonderhefte der «Schweiz. Lehrerzeitung» über Physik nicht braucht, sende sie an das Schulinspektorat. Sie werden in Basel zu Schulzwecken benötigt. Die Elsassfahrt der Baselbieter Lehrerschaft findet definitiv anfangs Juni 1953 statt. Wer Lichtbilder für Tierkunde haben möchte, wende sich an Ernst Rudin, Muttenz, oder Peter Brodmann, Therwil. In Liestal existiert eine Volkstheaterberatungsstelle, die von Kollege C. A. Ewald geführt wird.

(Fortsetzung Seite 870)

KLEINE STILKUNDE (VI)

(Siehe auch SLZ 13, 20, 24, 28/29 und 34)



Lugano, marmorne Fassade von S. Lorenzo (1517)

RENAISSANCE

Architektur

Italien in den Künsten führend. Wiederentdeckung der Antike. Sprengung der kirchlichen und wirtschaftlichen Fesseln des Mittelalters. Der Mensch fühlt sich nicht mehr als Werkzeug Gottes, sondern verlässt sich auf seinen eigenen Entschluss.

Profanbauten: Paläste und Schlösser. Weltlich, heiter und lebensvoll. Fassaden mit Pilaster als senkrecht teilendem Glied. Trennung der Stockwerke durch bandartige Gesimse, welche den Bau horizontal gliedern. Über den Fenstern und Portalen Dreieckgiebel, Segmentgiebel, gesprengte und verkröpfte Giebel. Säulen und Pilaster dorisch, ionisch und korinthisch.

Kultbauten: Die Kathedrale fügt sich dem neuen Lebensgefühl. Palastähnliche und prunkvolle Bauten. Kuppeln, auf dem Unterbau (Tambour) ruhend, bekrönt durch die Laterne.

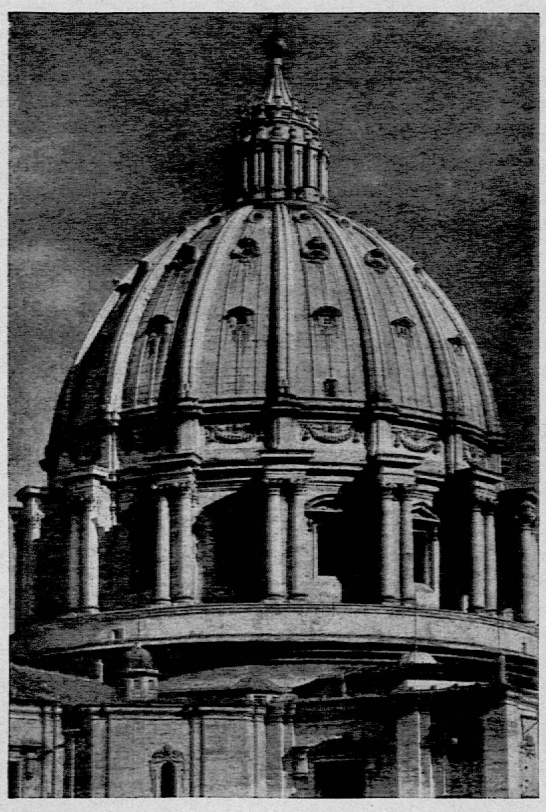
Bildhauerei

Höhepunkt der Bildhauerei in Italien. Studium der Antike schafft neues Körpergefühl, Wiederentdeckung des unbekleideten Körpers.

Malerei

Riesige Vielfalt. Wiederentdeckung des nackten Körpers, Beginn der Landschaftsmalerei, besonders im Norden (Albrecht Altdorfer). Schilderung innerlich freier, mit umfassender Bildung ausgestatteter Menschen

Rom, Kuppel von St. Peter (Michelangelo, 1588—1593)



Relief von Lucca della Robbia (1400—1482)

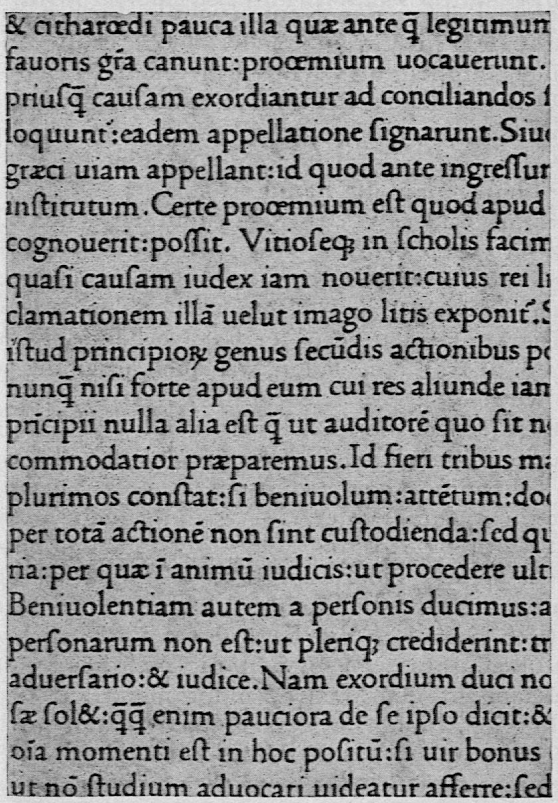
und ihres Tuns. Beginn der Graphik (Zeichnung, Kupferstich, Holzschnitt).

Humanistische Minuskel. In der Verherrlichung des klassischen Altertums begegneten die italienischen Humanisten in den lateinischen Klassikerausgaben immer wieder der karolingischen Minuskel des 11. und 12. Jahrhunderts. Sie hielten diese Schrift für antik und ahmten sie mit gewissen Änderungen nach. Anfänglich noch als Minuskelschrift angewendet, wurden später die Versalien der römischen Kapitalschrift beigefügt. Diese Schrift, die «scriptura antiqua nova», wurde im Mittelalter unter dem Namen Antiqua bekannt. Nicolaus Jenson (1420—1480) gestaltete die Schrift zu höchster Vollendung. Die humanistische Minuskel kannte ursprünglich keine Kursive. Die schreibfreudigen Humanisten bedurften aber einer schnell schreibbaren Schrift und schufen eine Kursive, welche 1501 von Aldus Manutius in den Druck eingeführt wurde. In vollendeter Form erschien die Kursivschrift in den Drucken des Antonio Blado (Rom) um 1565.

Fraktur. Die letzte Entwicklung erfuhr die gotische Druckschrift in der Fraktur zu Beginn des 16. Jahrhunderts. 1514 zeigte Schönsperger diese Schrift erstmals in einem Gebetbuch Kaiser Maximilians und in verbesserter Ausführung im Ritterroman «Teuerdank» von 1517. In vollendeter Form erschien die Fraktur in einem Werk Albrecht Dürers, dem «Triumphwagen» von 1522. Die Fraktur wendet abwechselnd runde und gebrochene Formen an und ist stark verziert, besonders in den Versalien. Ihre Ausdehnung blieb auf das deutsche Sprachgebiet beschränkt, im Gegensatz zur Antiqua, die zur Weltschrift wurde. *E. R.*

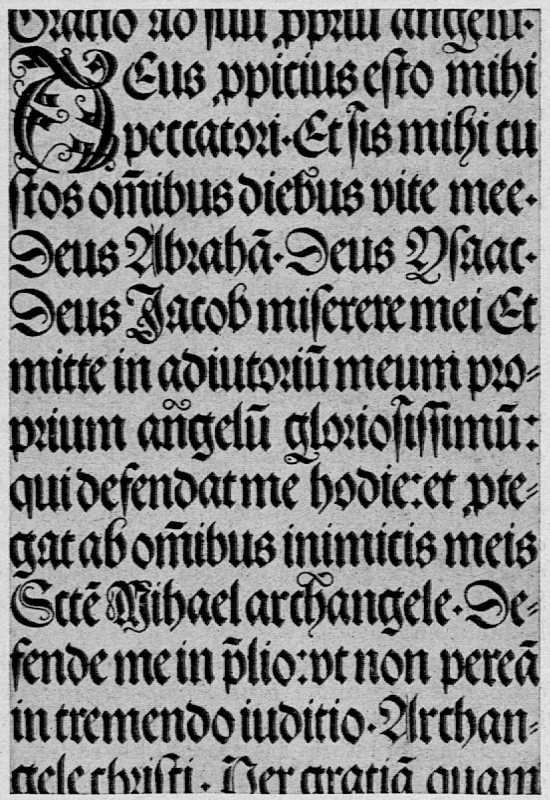
Weibliches Bildnis (Leonardo da Vinci, 1452—1519)

Humanistische Minuskel, gedruckt (Jenson, Venedig, 1471)



& citharœdi pauca illa quæ ante q̃ legitimum
fauoris gr̃a canunt:procœmium uocauerunt.
priuſq̃ cauſam exordiantur ad conciliandos
loquunt:eadem appellatione ſignarunt.Siu
græci uiam appellant:id quod ante ingreſſur
inſtitutum.Certe procœmium eſt quod apud
cognouerit:poſſit. Vitioſeq; in ſcholis facim
quaſi cauſam iudex iam nouerit:cuius rei li
clamationem illã uelut imago litis exponit.S
iſtud principioꝝ genus ſecũdis actionibus p
nunq̃ niſi forte apud eum cui res aliunde ian
pricipii nulla alia eſt q̃ ut auditoré quo ſit n
commodatior præparemus.Id fieri tribus m
plurimos conſtat:ſi beniuolum:attẽtum:do
per totã actionẽ non ſint cuſtodienda:ſed qu
ria:per quæ ĩ animũ iudicis:ut procedere ult
Beniuolentiam autem a perſonis ducimus:a
perſonarum non eſt:ut pleriq; crediderint:tr
aduerſario:& iudice.Nam exordium duci no
ſæ ſol&:q̃q̃ enim pauciora de ſe ipſo dicit:&
oĩa momenti eſt in hoc poſitũ:ſi uir bonus
ut nõ ſtudium aduocari uideatur afferre:ſed

Fraktur, gedruckt (Schönsperger, Nürnberg, 1514)



Oratio ad ſuu ꝓprũ angelũ·
Deus ꝓpicius eſto mihi
peccatori·Et ſis mihi cu
ſtos oñibus diebus vite mee·
Deus Abrahã·Deus Yſaac·
Deus Jacob miſerere mei Et
mitte in adiutoriũ meum pro=
prium angelũ gloriosiſſimũ:
qui defendat me hodie:et ꝓte=
gat ab oñibus inimicis meis
Scte Mihael archangele·De=
fende me in ꝓlio:vt non pereã
in tremendo iuditio·Archan=
gele chriſti·Per gratiã aiam

Im Zentrum stand das Referat von Herrn Prof. Dr. *L. Weber* aus Zürich über die *Lehrerpersönlichkeit:* Wir können nicht wie eine frühere Generation, befreit von den Bindungen an unsere Zeit, über den idealen Lehrer, sozusagen über das Modell der Lehrerseele reden. Die Persönlichkeitsidee ist heute nicht mehr das Symbol einer idealen Auffassung, in der das Menschliche an das Göttliche grenzt. In unserer Zeit, in der nichts der ständig zunehmenden Rationalisierung entgeht, und in der labilen Lage des heutigen Menschen wirkt dieser Begriff der Persönlichkeit abgegriffen. Er muss neu überdacht werden. Wir müssen die Wirklichkeit im Menschen bedenken. Von einer Lehrerpersönlichkeit kann man nur da reden, wo der Mensch im Lehrer andern gleichberechtigten Menschen, seinen Schülern, begegnet. Von des Lehrers Art, Mensch zu sein, hängt das Menschwerden anderer ab. Er erzieht mit dem, was an echter menschlicher Substanz in ihm steckt. Worte sind deshalb nicht immer das Wichtigste. Die eigenen Mängel und Grenzen sind ein Teil der Lehrerpersönlichkeit und dürfen nie vergessen werden. Aber auch das Wissen um die Unzulänglichkeit der Schüler ist wichtig. Der Lehrer sollte eine Autorität sein. Diese hat aber nur dann einen Sinn, wenn das Kind das Menschtum im Lehrer freiwillig anerkennt. Macht, die sich der Lehrer nur kraft seiner äusseren Überlegenheit schafft, widerspricht der Erziehung. Auch der Eros bedroht die Lehrerpersönlichkeit. Er wählt aus, bringt Leidenschaft und kann deshalb nicht erziehen. Ihm gegenüber steht die erzieherische Liebe, die jedes kennt und alle umfasst. Kein Lehrer vergesse den Humor. Er hat sich aus Erfahrung und Selbsterkennung gebildet und hilft gegen Verbitterung und Ermüdung. Humor nährt und beweist Liebe und Geduld mit der Entfaltung des jungen Menschen.

Der reiche Beifall zeigte, mit wieviel Interesse die Anwesenden den Ausführungen des Referenten gefolgt waren.

Mit Begeisterung und Dankbarkeit wurde auch der zweite Vortrag «*Der Lehrer und sein Dorf*» von *Hans Wiesner* aus Zeglingen aufgenommen. Seine Tagebuchnotizen gewährten in äusserst humorvoller Art Einblick in viel Heiteres und Ernstes, in Hoffnungen und Enttäuschungen, in schmerzliche Erfahrungen und mühsam erworbenes Wissen, kurz in das menschliche Wachsen und Werden der Lehrerpersönlichkeit im Dorf. Sie bildeten eine wertvolle, praktische Ergänzung zum vorausgegangenen theoretischen Teil.

Die Landeshymne von Herm. Suter beschloss die Tagung. *N.*

Mitteilungen des Vorstandes des LVB

1. Der Zentralvorstand, bezw. der Leitende Ausschuss des Schweizerischen Lehrervereins haben drei Mitgliedern der Sektion Baselland ein *Darlehen aus dem Hilfsfonds des SLV* gewährt.

2. Die Erziehungsdirektion hat einer *Lehrersfrau* gestattet, als Unselbständigerwerbende *einen Beruf auszuüben*, da nach § 64, Absatz 2 des Schulgesetzes einer Lehrersfrau nur untersagt ist, durch ihren Beruf Selbständigerwerbende in ihrem Konkurrenzkampf zu benachteiligen.

3. Der Besoldungsstatistiker legt das *Rundschreiben an die Lehrer mit Naturalkompetenzen* vor. Es wird ihm zugestimmt.

4. Der Vorstand lässt sich über die Vorschriften des regierungsrätlichen Entwurfes zum *Wahlgesetz* orientieren, soweit sie sich auf die *Lehrerwahlen* beziehen, und spricht sich darüber aus. Er wird in der nächsten Sitzung endgültig dazu Stellung nehmen.

5. Die Verwaltungskommission der Beamtenversicherungskasse hat beschlossen, Vertreter der verschiedenen Berufsverbände zu ihrer nächsten Sitzung einzuladen, um mit ihnen die allfällige Gewährung von *Hypothekardarlehen durch die BVK* zu erörtern, nachdem sich die Kommission an der Jahresversammlung bereit erklärt hat, die Frage neuerdings zu prüfen. Der Vorstand des LVB bespricht das Dafür und Dawider, aber auch die Bedingungen, unter denen allenfalls Hypothekardarlehen ausgegeben werden könnten.

6. Wer es versäumt hat, an der Regional- oder Kantonalkonferenz einen *Schweizerischen Lehrerkalender* zu bestellen, melde dies dem 1. Aktuar des LVB, Ernst Martin in Lausen, bis zum 31. Oktober 1952.

O. R.

Luzerner Fortbildungskurs des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer

Von über 700 Lehrern und vielen Tagesgästen besucht, nahm der Kurs einen ausgezeichneten Verlauf. Am 5. Oktober begann er vormittags mit einer Sitzung des Vorstandes. Nachmittags schloss die grosse *Jahresversammlung* an, wie immer souverän geleitet vom Rektor des Gymnasiums Einsiedeln, P. Dr. *Ludwig Räber.* Sie wählte einen neuen Redaktor für die obligatorische Verbandszeitung, das «Gymnasium Helveticum» (Aarau, 4mal jährlich). Dr. *Robert Leuenberger,* Gymnasiallehrer, Biel, wird den bisherigen Schriftleiter, Dr. Gruner, Basel, der demissioniert hatte, ersetzen. Sodann wurde ein neuer Verband aufgenommen, als 13. jener der *Philosophielehrer an Mittelschulen.* Dass dies jetzt ohne Gegenstimme möglich war, zeigt symptomatische Wandlungen in der allgemeinen Geisteshaltung an. Am Montag folgte eine feierliche, kurze Eröffnungsfeier, an der der sehr verdiente Präsident des Organisationskomitees, Dr. *Walter Fischli,* Rektor der Kantonsschule Luzern, und Bundesrat Dr. Phil. *Etter* sprachen, letzterer die Autonomie der Schulkantone deutlich betonend. Praktisch ist sie zwar bei den Mittelschulen mehr eingeengt, als es, rein juristisch gesehen, erscheinen mag. Die ausgeprägteste kantonale Autonomie, ja eine fast vollständige, haben nur die Seminarien.

Die rund hundert Vorträge des umfangreichen Programms verteilten sich auf einige allgemeine Referate, die jeweilen im grossen Kunsthaussaal ein mächtiges Auditorium anzogen, zur Hauptsache aber auf dezentralisierte Darbietungen der Fachverbände. Es war jedermann überall eingeladen, was auch ausgiebig ausgenützt wurde.

An die Grenzen der Erkenntnismöglichkeit führte in der ersten allgemeinen Vorlesung der Physiker von Löwen, Chanoine und Professor *Georges Lemaître,* den nur tüchtigste Fachleute — wie allgemein ehrlich bekannt wurde — bis ins Letzte verstehen konnten. Mit Recht betonte ein Basler Rektor beim Rückblick auf den Kurs, dass es den Lehrern sehr gut getan habe, sich wieder einmal in die Lage der Schüler rückversetzt zu sehen, sogar von solchen, die auch bei grösster Aufmerksamkeit dem Lehrer nicht mehr zu folgen imstande seien. Immerhin verstand jedermann so viel, dass es heute ohne gestraffte erkenntnistheoretische Ueberlegungen nicht mehr möglich ist, höhere Physik

zu treiben. Ein neues Zeitalter der Naturphilosophie hat begonnen, das über Kenntnisse verfügt, die früher nicht zur Verfügung standen und weit über die naive Naturkunde und die «exakte» positivistisch-klassische Physik hinausführen in «Räume», die nur noch gedanklich-mathematisch erfassbar und vollkommen unanschaulich sind.

Damit ist aber schon der zweite, die Naturerkenntnis betreffende Vortrag von Rektor Aloys *Wenzel* von der Universität München angeschnitten, dessen naturphilosophischer und anthropologisch-philosophischer Ueberblick schon wegen der souveränen Darstellungskunst zu den Erlebnissen der Tagung gehörten, selbst wenn man ihm nicht überall bis in die letzten Gründe zustimmen möchte.

Aber auch die zwei Schweizer, Dr. med. *Alphons Maeder* und Prof. Dr. med. *Gustav Bally* (Handelshochschule St. Gallen), beide in Zürich wohnhaft, bestanden im Kreise der grossen Vorträge sehr gut. Es war eine Ueberraschung, dass beide noch am Samstag eine kaum gelichtete Hörerschar anzogen, die denn auch in keiner Weise enttäuscht wurde. Ballys scharfsinnige soziologische Analyse der Situation der heutigen akademischen Jugend wagte in wohlerwogener, gepflegter Form sehr offene Darlegungen über Verhältnisse studentischen Lebens, die mit der alten Burschenherrlichkeit sozusagen nichts mehr gemein haben. (Eher blüht ein schwacher Abglanz davon in den vom neuen Zeitalter weniger berührten Mittelschulen.) Das heutige, auf Leistung eingestellte Hochschulstudium, das dem Kampf um die gesellschaftliche und wirtschaftliche Gradierung viel näher steht als die «Akademie», wirkt bis auf die Volksschule zurück.

Aus den Vorträgen, Exkursionen, Diskussionen der einzelnen Fachverbände berichten zu wollen, würde ins Uferlose führen, ganz abgesehen davon, dass jeder Hörer nur eine knappe Auswahl treffen konnte. Nur von den «Pädagogen», d. h. dem Schweiz. Pädagogischen Verband, soll noch die Rede sein. In 11 Vorträgen und einem Diskussionsnachmittag wurde hier das einheitliche Thema «Lehrerbildung» durchgearbeitet. 460 Hörer hatten sich, zusammengezählt, zu den Vorträgen eingefunden, eine unerwartet hohe Zahl, und über 150 Besucher sahen mit Interesse die historisch orientierte Sammlung von Erstdrucken bedeutender pädagogischer Werke an. Die ebenfalls vom erwähnten Verband gewünschte *Schulwandbilderausstellung* im Gewerbemuseum (das SSW war «Hauptstück») wurde von über 500 Personen angesehen. Sie geht noch eine Woche weiter. Dr. Paul Müller, Zürich, der Vizepräsident, wird später hier noch über die erwähnten Referate berichten und einzelne hoffen wir im Wortlaut in einer Sondernummer veröffentlichen zu können.

Der Luzerner Kurs gab fraglos dem Gedanken Auftrieb, Aehnliches bald zu wiederholen. Ohne im Bereiche der Volksschullehrerschaft schon Vorhandenes und Erprobtes irgendwie konkurrenzieren zu wollen, darf man wohl die Frage stellen, ob nicht auch auf dem weiten Gebiete des Primar- und Sekundarunterrichts einmal eine Woche der Bildungsvertiefung organisiert werden sollte. Es wäre sehr viel Werg da an vielen Kunkeln. *Sn.*

Hochbegabte?

Ein guter Lehrer findet immer Arbeit für solche.

Thurgauische Schulsynode

Die thurgauische kantonale Lehrertagung fand am 22. September in Romanshorn statt. Die stattliche Lehrergemeinde (sie zählt heute etwa 610 im aktiven Schuldienst stehende Mitglieder) hörte zuerst ein formvollendetes und inhaltstiefes Eröffnungswort der verdienten Präsidenten, Seminardirektor Dr. *W. Schohaus*, Kreuzlingen, an, in welchem der Redner *Begriff und Sinn der Bildung* umriss, die er als «harmonische Ganzheit der Seele» und als «glückhaftes Leben im Geiste» bezeichnete.

Dann folgte die Ehrung der verstorbenen Synodalen und die Aufnahme der Junglehrer. Die gut vorbereiteten Wahlgeschäfte beanspruchten verhältnismässig wenig Zeit, obwohl nicht weniger als fünf Vorstandsmitglieder wegen Rücktritt neu zu bestimmen waren. Als neuer Präsident beliebte Willi Stahl, Schmidshof, als Vertreter des Seminars Dr. Ernst Weinmann und als Vertreter der Kantonsschule Dr. Karl Fehr. Im weitern wurden gewählt: Für den Bezirk Steckborn Hans Högger, Wagenhausen, und für den Bezirk Münchwilen Otto Sax, Wängi.

Die «*Mitteilungen des Chefs des Erziehungsdepartements*» brachten einen weitern Höhepunkt in den Gang der Verhandlungen. Regierungsrat Dr. *E. Reiber* äusserte sich nicht nur über Fragen der Lehrerbildung, sondern auch über die Schulbildung und -Erziehung im allgemeinen. Er warnte nachdrücklich vor dem Schulungs- und Bildungsfimmel, der Mode geworden und bei dem die Ausbildung des Herzens zu kurz komme. Massgebend für ein segensreiches Wirken in der Schule sei einzig die Persönlichkeit des Lehrers.

Im zweiten Teil der Tagung stand ein Vortrag von Schulinspektor Dr. *Fritz Bürki*, Bern, über «*Unsere Schulbildung im Spiegel der pädagogischen Rekrutenprüfungen*». Als Experte der eidg. Rekrutenprüfungen konnte der Redner aus dem Vollen schöpfen und vermochte mit seinen von gründlicher Sachkenntnis zeugenden Darlegungen manchen Skeptiker vom Werte dieser neu eingeführten Prüfungen zu überzeugen. Dass dabei manche wertvolle Anregung für den Unterricht in Geographie, Geschichte und Muttersprache abfiel, dafür sei dem Gaste auch an dieser Stelle besonders gedankt. *R.*

Das Jahrbuch 1952 der Sekundarlehrerkonferenzen der Ostschweiz

Das erstmals gemeinsam mit der Vereinigung der Sekundarlehrer des Oberwallis herausgegebene Jahrbuch der Sekundarlehrerkonferenzen der Kantone St. Gallen, Zürich, Schaffhausen, Appenzell AR, Graubünden, Glarus und Schwyz ist eine in freundeidgenössischem, interkantonalem Zusammenwirken verschiedenster Kräfte ausgereifte Frucht, deren geistiges Gewicht niemand bestreiten wird. Bereits das 21. Mal erscheint das durch Vielseitigkeit der Stoffe und Betrachtungsweisen überraschende Jahresgeschenk im blauen Gewande, auf den letzten Blättern die Jahreschronik der rührigen Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich erzählend.

«Wenn wir uns ins Wissen, in die Wissenschaft begeben, geschieht es doch nur, um desto gerüsteter ins Leben wiederzukehren», aus diesem vom derzeitigen Präsidenten der ostschweizerischen Sekundarlehrer-

konferenzen, Hans Brunner, zum Geleit mitgegebenen Goethe-Wort geht nicht zuletzt auch hervor, geistige Vertiefung vollziehe sich fern aller praktischen Bedürfnisse, rüste jedoch den wissenschaftlich oder künstlerisch Schaffenden aus, ihnen zu genügen. «Wenn wir uns ins Wissen, in die Wissenschaft begeben», dem uns bedrängenden Unterrichts- und Erziehungsalltag vorübergehend den Rücken zu kehren, so geschieht dies im Bewusstsein, nachher geistig um so fundierter und souveräner den ihrer Relationsbedingtheit wegen nicht immer einfachen didaktischen, psychologischen und pädagogischen Erfordernissen begegnen zu können. In diesem weiten Sinne sind die nicht unmittelbar der Praxis auf der Sekundarschulstufe dienenden Facharbeiten zu würdigen, beispielsweise diejenige von *E. Rüegger*, Richterswil, über «*Grundsätzliches zur Frage der richtigen Aussprache*». Der gewichtige Beitrag spricht sich knapp über die wesentlichen Gesichtspunkte wie die Relativität der Norm, die generellen Aussprachefehler und den Begriff der heute weithin anerkannten funktionellen Lautlehre aus, um methodologisch überzeugend einige wesentliche Folgerungen für den Sprachgebrauch zu ziehen. — Der an die Spitze gestellte, «*Freiheitskriege der Ostschweiz (1370—1430)*» betitelte Aufsatz *Georg Thürers*, greift aus den Freiheitsbewegungen des Spätmittelalters die ostschweizerische als eine typische heraus. Thürer beleuchtet in dem ihm geläufigen anschauungsgetränkten Stil breit ausmalend, vorerst St. Gallen und Appenzell unter äbtischer Herrschaft, sodann den Näfelserkrieg, die Schlachten bei Vögelinsegg und am Stoss und zuletzt den Übergang des Volksbundes zur Eidgenossenschaft. Der besondere Reiz der Darstellung liegt darin, dass sie eine eher konservativ als revolutionär gerichtete, schweizergeschichtlich bedeutsame Freiheitsbewegung genossenschaftlicher Prägung in den umfassenderen europäischen Rahmen des Widerstandes gegenüber dem Hause Habsburg stellt. — Sozusagen den Schlussstein in dem aus sechs Abhandlungen gefügten, einen bemerkenswerten Spannungsbogen aufweisenden geistigen Gewölbe bildet der Beitrag *Dr. E. Geigers*, Hüttwilen TG, über «*Mineralien, Gesteine und Erze im Unterricht*». Der Bearbeiter verfolgt das hochgesteckte Ziel, «die Erscheinungen, auf die wir in der Geographie, in Physik oder Chemie stossen, den Schülern in ihrem genetischen Zusammenhang mit der Erdrinde näher zu bringen». In einer ersten Tabelle erfolgt die Zusammenstellung der gesteinsbildenden Mineralien, eine zweite fasst übersichtlich die kristallin-magnetischen Gesteine zusammen. Hierauf sind die Sedimentgesteine, metamorphen Gesteine und Erze die Gegenstände einer eingehenden Abklärung, die zwar nicht geeignet erscheint, unmittelbar der stufengerechten Unterrichtspraxis (die sich u.a. mit einigen Härteproben und Farbbestimmungen wird begnügen müssen) zugute zu kommen, jedoch wesentlich dazu beiträgt, dem Lehrer den Überblick über die mannigfachen Beziehungen des Gesamtgebietes zu erleichtern.

Unter dem Titel «*Spinnen*» bietet *H. Russenberger*, Schaffhausen, eine bei aller Kürze thematisch klug ausschöpfende Übersicht. Von der Mensch-Tier-Beziehung ausgehend lenkt der umsichtig abwägende Naturkundler, teilweise sich auf Illustrationen stützend, die Aufmerksamkeit auf den Tastsinn und Netzbau der Spinnen, auf Beutefang, Kopulation, Brutpflege und vergisst nicht, zum Schluss näher auf die verschiedenen Farben und Musterungen einzutreten. — Bei der Bewältigung des von *Dr. Karl Suter* bis in Einzelheiten entworfenen geographischen Bildes «*In Salah: Geographische Skizze einer Oase der Zentralsahara*» wird einem vor allem bewusst, in welchem Ausmasse ausgedehntes Reisen der Erweiterung des geistigen Horizontes und damit der eigenen Fortbildung zugute käme! Suter reiste 1950 und 1951 in die Zentralsahara, wo er während längerer Zeit in den Oasen Aulef und Ain Salah mit den Eingeborenen zusammenlebte. Aus perssönlicher Anschauung berichtet er über das dortige Klima, über Dünen, unterirdische Wassergräben, Datteln, Palmengärten, Bearbeitung der Bodenfrüchte, über die Siedlungen der Bevölkerung, über den Handel und Verkehr*).

Der grössten Beliebtheit dürfte sich die geradezu klassisch anmutende Arbeit über die «*Methodik und Technik der Veranschaulichung im Physikunterricht der Primar- und Sekundarschulen*» erfreuen. Die je neunzehn Kapitel aus der «Mechanik» und «Wärmelehre» vereinigen alle Vorzüge der dem Kollegen *Paul Hertli*, Andelfingen, eigenen Art, grundlegende naturwissenschaftliche Begriffe in abwechslungsreichen Schülerübungen sachgerecht erarbeiten zu lassen.

Alles in allem: die ostschweizerischen Sekundarlehrerkonferenzen verdienen auch für ihre diesjährige reichbefrachtete Publikation den vollen Dank aller Leser. *V. V.*

Winterferien im «Januarloch»?

Auf Einladung des Schweizerischen Fremdenverkehrsverbandes fand kürzlich in Bern eine Aussprache statt über Massnahmen zur Frequenzsicherung für die Wintersaison 1952/53. Niemand geringerer als das Eidgenössische Post- und Eisenbahndepartement hat sich daraufhin zum Briefträger für den genannten Verband hergegeben und den Kantonalen Erziehungsdirektionen eine Eingabe zugestellt, die den gesundheitlichen Anliegen unserer Schuljugend entgegengesetzt ist.

Der Fremdenverkehrsverband habe nämlich festgestellt, heisst es in dieser Eingabe treuherzig, dass es trotz aller propagandistischen Massnahmen bisher nicht gelungen sei, das sogenannte «Januarloch» in den Winterkurorten zu stopfen. Nun sei unter den Vorschlägen, die zur Belebung der Wintersaison eingereicht wurden, die Verlängerung der Weihnachts-Neujahrsferien an vorderster Stelle gestanden. Es sei eine im Sommer gemachte Erfahrung, dass die Frequenz der Ferienorte weitgehend durch die Festsetzung der Schulferien bedingt werde, und es sei deshalb bestimmt zu erwarten, dass nicht nur die Eltern schulpflichtiger Kinder, sondern auch weitere Familienglieder ihre Winterferien künftig auf die erste Januarhälfte ansetzen würden, sofern dann die Schulen geschlossen wären. Damit wäre das «Januarloch» gestopft.

Der Fremdenverkehrsverband sorgt für die Hotellerie. Wir aber müssen dagegen Einsprache erheben, dass dies auf Kosten der Schulkinder und ihrer Eltern geschehen soll. Das «Januarloch» ist nicht umsonst entstanden: nach der traditionellen, durch Festtage bedingten Ferienzeit um Weihnachten und Neujahr, wandern die Gäste in den Winterkurorten wieder ab;

*) Man beachte dazu auch den Kommentar «*Oase*» zum entsprechenden Schulwandbild (1951) von H. Nobs 64 (Seiten) und von *Karl Suter* jenen zum «*Vulkan*» (1952), 48 S. SLV-Verlag, je Fr. 2.—.

denn der Januar ist besonders im ersten Teil für Winterkuren wenig geeignet: kurze Tage, ab 16 Uhr schon unsichtiges Gelände, unsichere Schneeverhältnisse, meist schneit es erst richtig ein usw. Selbst für die Schüler, die mit ihren Eltern in die Ferien gehen könnten, gäbe es kaum eine ungeeignetere Ferienzeit als jene Wochen, die man den Schulen amtlich zuweisen möchte. Dies ganz abgesehen von der Rücksicht, die man auf jene grosse Mehrzahl nehmen muss, für die im Januar weder Ferien noch Lager in Frage kommen.

Für die Ansetzung der Ferien gibt es nur ein Kriterium: Die gesundheitlichen Interessen der Schüler. Diese sprechen gewiss für angemessene Winterferien, aber im Februar und März. Eine weite Staffelung ist zudem nötig, um die von der Lehrerschaft organisierten Skilager zweckmässig unterzubringen. — Der oben erwähnte Appell an die Erziehungsbehörden ist jedoch entschieden abzulehnen. Da er ausser vom Eidg. Post- und Eisenbahndepartement auch von den Vertretern verschiedener Kantonsregierungen unterstützt wird und Wirtschaftsverbände heute bekanntlich Grossmächte sind, hat die Lehrerschaft auf der Hut zu sein!

+

Alt-Regierungsrat Dr. h. c. Leo Merz †

Am Bettag starb in Bern alt Regierungsrat Dr. Leo Merz, Erziehungsdirektor des Kantons Bern während zehn Jahren (1918 bis 1928), ein Staatsmann von selten grossem Format. Wir verdanken ihm das erste Besoldungsgesetz vom Jahre 1920, welches richtunggebend geblieben ist für die gesamten materiellen Grundlagen der bernischen Lehrerschaft in den Städten und auf dem Lande.

1926 liess der damalige Erziehungsdirektor das Gesetz über die Fortbildungsschulen folgen. 1922 wurde unter seiner Leitung die neue Sternwarte errichtet, 1927 die neue chirurgische Universitätsklinik und in der Folge die zoologischen, mineralogischen, geologischen, pharmazeutischen und gerichtsmedizinischen Universitätsinstitute. Im weiteren gelang es Regierungsrat Merz, weite Kreise des Handels und der Industrie für die wissenschaftliche Forschung zu interessieren und mit ihrer Hilfe die «Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung» an der Berner Hochschule zu gründen.

Am kantonalen Lehrertag des Pestalozzijahres 1927 sprach Regierungsrat Merz im Berner Münster zur Lehrerschaft. Es war sein staatspolitisches Vermächtnis, das noch heute für den Kanton Bern auf dem Gebiete des Schulwesens als massgebend geachtet wird.

Im Jahre 1928 trat Regierungsrat Merz als Erziehungsdirektor zurück, um für den Rest seiner Amtszeit in der höchsten politischen Behörde des Kantons, nämlich bis zum Mai 1934, die Leitung der Justizdirektion zu übernehmen.

Unter den vielen Aufgaben, die der Verstorbene neben seinem Hauptamte zu bewältigen hatte, seien nur noch seine Mitgliedschaft im Schweizerischen Schulrat (1927—1940) und seine Tätigkeit in der Schillerstiftung erwähnt.

Die Bernische Lehrerschaft trauert mit vielen anderen um einen wahrhaft grossen Erziehungsdirektor, um einen treu besorgten Freund der Schule. *-e-*

† Adolf Höhener, Lima

In Carhuas, am Fusse der Cordillera Blanca, wo er mit einigen Kollegen die Ferien zu verbringen gedachte, erkrankte Adolf Höhener und erlag am Morgen des 2. August im Alter von 29 Jahren einer Hirnhautentzündung.

Seit 1950 wirkte er als Primarlehrer am Colegio Pestalozzi, der Schweizerschule in Lima. Vorher war er in verschiedenen Gemeinden des Kantons Thurgau, unter anderem in der Erziehungsanstalt Bernrain und zuletzt in Neuwilen, tätig gewesen. Überall hatte er sich durch seine ruhige, zurückhaltende Wesensart Achtung verschafft und Freunde erworben.

Die Schweizerschule in Lima verliert mit ihm nicht nur einen im üblichen Sinne einsatzbereiten Lehrer; ihr musikalisches Leben verdankt seiner Begabung eine tiefe Befruchtung. So trauern die Kollegen um einen guten, hilfsbereiten Kameraden, die Schüler um einen besorgten Lehrer, der in den Musikstunden zudem ein Meister war. *R.*

Kurse

Musikkurse in Zürich

In Fortführung begonnener Kursarbeit werden folgende Veranstaltungen durchgeführt:

Samstag, den 25. Oktober 1952, 15.00 und 20.00 Uhr, im Singsaal der Hohen Promenade (Eingang nur von dieser Seite): *Konzerte des Kölner Singkreises* (Gemischter Chor) *und offene Singstunde unter Leitung von Egon Kraus.*

Sonntag, den 26. Oktober 1952, 10.30—11.45 Uhr, im Singsaal der Freien evangelischen Schule, Waldmannstrasse 9, Zürich 1: «*Musizierstunde*».

Eintritt frei. Notenmaterial wird unverbindlich zur Verfügung gestellt. — Auch auswärtige Besucher sind herzlich eingeladen. Die Veranstalter hoffen, dass auch in andern Städten in ähnlicher Art neuem Musiziergut Eingang verschafft werde.

Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 28 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 26 11 05
Postadresse: Postfach Zürich 35

Schweizerischer Lehrerkalender 1953/54

Der neue Schweizerische Lehrerkalender ist in seiner 58. Auflage erschienen. Er kostet mit Kunstlederportefeuille Fr. 3.80, ohne Portefeuille Fr. 3.10, zuzüglich 10 Rp. Porto. Ersatzblätter, kariert, je 50 Blatt (ohne Kamm) Fr. —.70 (Kamm 10 Rp.). Der Reinertrag aus dem Kalenderverkauf kommt der *Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung* zu. Bestellen Sie Ihr Exemplar schon heute und empfehlen Sie den Kalender Ihren Kolleginnen und Kollegen!

Das Sekretariat des SLV.

Wohlfahrtseinrichtungen

Im dritten Quartal 1952 wurden auf Grund der Beschlüsse der zuständigen Stellen folgende Beträge ausbezahlt: Aus dem *Hilfsfonds* Fr. 950.— als Gaben in fünf Fällen und Fr. 2 700.— als Darlehen in vier Fällen; aus der *Kurunterstützungskasse* (Stiftung der Kur- und Wanderstationen) Fr. 2950.— in neun Fällen.

Das Sekretariat des SLV.

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern, Dr. Willi Vogt, Zürich; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35. Tel. 28 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36. Postfach Hauptpost. Telephon 23 77 44. Postcheckkonto VIII 889

Kurse

Ausbildungskurs für Sportlehrer und Sportlehrerinnen im freien Beruf

Die Eidgenössische Turn- und Sportschule in Magglingen führt mit Beginn am *2. Februar 1953* einen Kurs zur Ausbildung von Sportlehrern und Sportlehrerinnen im freien Beruf durch. (Dauer 6 Monate mit einem Unterbruch von 3 Wochen zwischen dem 1. und 2. Semester.) Der Kurs wird grundsätzlich als Internat nach der Hausordnung der ETS geführt.

Zweck und Ziel des Kurses: Ausbildung von geeigneten Kandidaten zu *Sportlehrern* bzw. *Sportlehrerinnen*, sei es z. B. für die Arbeit im freien Beruf oder Anstellung als Badmeister, Schwimmlehrer, Sportlehrer an Kurorten, in Privatschulen, Übungsleiter in Betrieben, Trainer in Verbänden und Vereinen usw. Die Ausbildung vermittelt Lehrbefähigung in der allgemeinen Körpergrundschulung und in den gewählten Spezialfächern, sowie anatomische und biologische Grundkenntnisse; dazu wird in das Wesen, die Geschichte und Methodik der Körpererziehung eingeführt. Kursgeld Fr. 1500.—.

Arbeitstagung für Freizeitwerkstatt-Leiter
8./9. November 1952 in Bern-Bümpliz

Samstag, den 8. November 1952: 15.30 Uhr: Zusammentreffen im «Löwen» in Bümpliz. — 16.00 Uhr: Kurzvoten von Werkstatt-Leitern zum Thema «Freizeitwerkstatt — mehr als nur Hobelbank» (Möglichkeiten, Sinn und Aufgabe der aktiven Freizeitwerkstatt). Anschliessend Aussprache. — 20.00 Uhr: Weiterführung der Aussprache zum Erfahrungsaustausch. — Unterkunft und Morgenessen in Gastfamilien.

Sonntag, den 9. November 1952: 10.00 Uhr: Besuch der Freizeitausstellung im Kirchgemeindehaus «Hohliebe», Bümpliz. Anschliessend Demonstrationen verschiedener Werktechniken, wie Kerbschnitt, Flechten, Selbstbau einfacher Musikinstrumente. — 14.00 Uhr: Gelegenheit zu kurzer Einführung in die am Vormittag demonstrierten Arbeitsgebiete (in Arbeitsgruppen). — 16.30 Uhr: Abschliessend kurze Aussprache.

Kosten für Tagung, Unterkunft und Verpflegung: zirka Fr. 15.—. Die Bezirkssekretariate Pro Juventute werden nach Möglichkeit den Besuch der Tagung erleichtern.

Anmeldungen an den Freizeitdienst Pro Juventute, Postfach Zürich 22.

Kleine Mitteilungen

Schulbänke gesucht

Gebrauchte, guterhaltene Schulbänke, welche in Berggemeinden Verwendung finden können, nehmen wir stets gerne entgegen. Anweisungen über den Versand und Frachtbriefe stehen zur Verfügung.

Zentralsekretariat Pro Juventute, Seefeldstrasse 8, Zürich. Schweizerischer Verein für Handarbeit und Schulreform, Säntisstrasse 19, Wettingen.

Schriften-Vertriebsstelle des Freizeitdienstes Pro Juventute

Mädchen oder Burschen, Frauen und Männer übernehmen es, die schönen Werkbogen und wertvollen Schweizer Freizeitwegleitungen in ihrem Kreis zu vertreiben, um möglichst vielen Anregung für sinnvolle Lebens- und Freizeitgestaltung zu bringen. — Sie leisten diese Hilfe unter den folgenden Bedingungen:

A. Verkauf der *Werkbogen* zu den festgesetzten Preisen. Lieferung nur in feste Rechnung. — Der Vertriebsstellenrabatt beträgt nach Bezug der ersten 50 Ex. 25 %. (Die 50 Ex. können in kleinen Sendungen von mindestens 10 Ex. bestellt werden. Der Rabatt wird rückwirkend gutgeschrieben.)

Vorrätige Werkbogen: Eine Schale schnitzen / Kerzenträger / Kartoffelstempel / Linolschnitt / Einfacher Schmuck / Papierdruck / Bauernmalerei / Masken / Bäbistube / Wandbehänge / Dörfli-Städtli / Stoffdruck (je 40—80 Rp.).

B. Verkauf der *Schweizer Freizeitwegleitungen* zum festgesetzen Preis von Fr. 1.— pro Heft. — Lieferung nur in feste Rechnung. — Vertriebsstellen-Rabatt bei Abnahme von mindestens 10 Ex. in feste Rechnung: 40 %.

Für Sendungen von mindestens 10 Ex. übernimmt der Freizeitdienst das Porto.

Wer in dieser Weise mitwirken will, möge uns dies schreiben. Mit der Bestätigung als Vertriebsstelle werden wir ihm eine Musterkollektion der bisher erschienenen Schriften zustellen. Überdies wird er von jeder Neuerscheinung als Erster ein Musterexemplar erhalten.

Mit allem, was er verkauft, hilft er nicht uns, sondern einem andern Menschen in seiner Freizeitgestaltung. Dafür sagen wir: Danke schön! *Freizeitdienst Pro Juventute*

Bücherschau

Geographica Helvetica

Die im 7. Jahrgang stehende Schweizerische Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde hat anlässlich des hundertjährigen Bestehens des Verlages, der Firma Kümmerly & Frey in Bern, eine Sondernummer, Nr. 3, des laufenden Jahrganges, herausgegeben, die nach Inhalt und Umfang geeignet ist, über die Ziele dieses Periodikums besonders eindrücklich zu orientieren und damit als Werbemittel zu dienen. Ausser Beiträgen über die Geschichte des geographischen und kartographischen Verlages Kümmerly & Frey und dessen bekannte kartographischen Erzeugnisse enthält das Heft Studien über die neue Schulkarte des Kantons Zug, über Wandern und Wanderbücher, geographische Nachbarschaftsprobleme zwischen Schweiz und Deutschland, afrikanische, asiatische, ozeanische und amerikanische länderkundliche und ethnographische Themata und schliesslich Mitteilungen über die Tätigkeit der Geographen und Ethnographen an Hochschulen und in Gesellschaften unseres Landes, sowie zahlreiche Rezensionen aktueller, einschlägiger Schriften. Diese Beiträge vermitteln insgesamt einen instruktiven Querschnitt durch das rege Schaffen der schweizerischen Geographie und Völkerkunde. Die Nummer wurde in einer vermehrten Auflage hergestellt, deren Überschuss der Werbung für die Zeitschrift dienen soll. Interessenten seien darauf aufmerksam gemacht, dass der Geographische Verlag Kümmerly & Frey, Bern, Hallerstrasse 6—8 auf Wunsch, Gratisexemplare abgibt. Es wäre zu wünschen, dass zahlreiche Leser diese Gelegenheit benützten und sich gegebenenfalls auf Grund der Lektüre der Zeitschrift sich zu einem Abonnement entschliessen könnten. Sie würden sich damit ebensoviele Anregungen verschaffen, wie sie Zeitschrift und Fach unterstützen könnten. *H. C.*

Schulfunk

Erstes Datum: 10.20—10.50 Uhr, zweites Datum: Wiederholung 14.30—15.00 Uhr.

24. Okt./31. Okt.: **Der Wunderknabe Mozart.** Ernst Hess, Zürich, wird durch Wort und Ton einen Eindruck von dem musikalischen Wunderknaben vermitteln. Zur Einführung lese man den Brief des Hoftrompeters Schachtner, der in der Schulfunkzeitschrift abgedruckt ist. Sendung ab 7. Schuljahr.

Kinderheim Solaria Beatenberg (1250 m)

sucht Schülerkolonie

für Winterferien. Günstiges Skigebiet. Separates Chalet stände ca. 30 Kindern zur Verfügung. Auskunft durch Frau **M. Schlecht,** Lehrerin. Tel. 3 01 63. 304

Bernerin, 40erin, ledig, mit viel Mütterlichkeit, frohmütig, aus guten Verhältnissen, möchte gerne ihre Talente einem passenden **Ehegefährten** zukommen lassen. Herren, auch Witwer mit Kind, die ihr Ziel in einem häusl. Familienleben erstreben, belieben vertrauensvoll zu schreiben mit Beilage ihrer Photo unter Chiffre **OFA 9104 B** an **Orell Füssli-Annoncen, Bern.** 300

INSTITUTS
vacances d'hiver

Pension des Dents Blanches
1050 m (Valais) **CHAMPERY**
à partir du 15 janvier à louer ou en pension, 30 lits, chauffage central, eau courante.

BEZUGSPREISE:

		Schweiz	Ausland
Für *Mitglieder* des SLV	jährlich	Fr. 14.—	Fr. 18.—
	halbjährlich	„ 7.50	„ 9.50
Für *Nichtmitglieder*	jährlich	„ 17.—	„ 22.—
	halbjährlich	„ 9.—	„ 12.—

Bestellung direkt bei der Redaktion. *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:
Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel: 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.— + Teuerungszuschlag. Bei Wiederholungen Rabatt ● Inseratenschluss: Montag nachmittags 4 Uhr ● Inseratenannahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4,* Postfach Zürich 1 ● Telephon (051) 23 77 44.

Seit 40 Jahren

erteilen wir Darlehen ohne Bürgen
Absolute Diskretion
Prompte Antwort

Bank Prokredit Zürich
St.-Peterstrasse 16

OFA 19 L

Krampfadernstrümpfe

Verlangen Sie Prospekte und Masskarte

Leibbinden . Gummiwärmeflaschen . Heizkissen

E. SCHWÄGLER ZÜRICH

vorm. P. Hübscher Seefeldstrasse 4

Gummihaus im Seefeld

Zu **verkaufen** nahe der Sustenstr.

ein Haus

samt Inventar und Umschwung. — Geeignet für ein Schülerferienhaus.

v. Weissenfluh, Nessenthal Gadmen (BO) 293

Musik G. BESTGEN John

BERN, Marktgasse 8 Tel. 2 36 75

Spezialgeschäft für sämtl. Musikinstrumente und Reparaturen

Umstände halber günstig zu verkaufen

neuer Vervielfältigungs-Apparat «ORMIG»

Adresse unter Chiffre SL 294 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1

Berghaus SJH Engelberg

Geeignet für Schul-Skiferien, gute Verpflegung, 100 Betten. 282
Näh. Auskunft erteilt **Emmie Fürer,** Heimleiterin. Tel. (041) 74 12 92.

Das Ortstockhaus auf Braunwald

Oberstafel, 44 Schlafplätze, ist für die Wintersaison **zu vermieten.** Günstig für Ski-Clubs, Schulen, Touristengruppen. 302

P 936-3 Gl Auskunft: **Verkehrsbüro Braunwald.**

Skihaus Steinbach 1400 m **Euthal/SZ**

Ideales Haus und Skigelände für Schüler-Skikurse. Es empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft höflich **Fam. Rüegg.** Tel. (055) 6 21 35.

Für Sportwoche **Skihütte** 299

im Tanzbodengebiet günstig zu vermieten. Herrliche Lage in schönem Skigebiet. Passend für Schulklassen bis zu 30 Schülern. Nähere Auskunft durch **Hans Broger,** Präsident des Berg- und Skiklub **Rätia Zürich,** Postfach 281, **Zürich 48.**

Auf Beginn des Schuljahres 1953/54 ist in **Wetzikon-Ettenhausen** 297

eine Lehrstelle

der 1.—3. Klasse definitiv zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage beträgt Fr. 1200.— bis Fr. 2500.— plus Fr. 200.— für Verheiratete und Fr. 100.— bis maximal Fr. 300.— für jedes Kind. Auf Besoldung und Zulagen wird eine Teuerungszulage von gegenwärtig 17 % gewährt. Das Maximum wird nach zehn Dienstjahren erreicht. Die freiwillige Gemeindezulage ist ebenfalls der kantonalen Beamtenversicherungskasse angeschlossen. Eine Lehrerwohnung könnte eventuell beschafft werden.

Anmeldungen sind unter Beilage von Zeugnissen und Stundenplan bis 30. November 1952 dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Architekt Hans Meier, Schloss, Wetzikon, einzureichen.

Wetzikon, den 30. September 1952. **Die Schulpflege.**

Primarschule Bottmingen (BL)

Stellenausschreibung

An der Primarschule Bottmingen ist die

Lehrstelle der Unterstufe

1. und 2. Klasse, auf 1. Januar 1953, eventuell auf neues Schuljahr 1953/54 neu zu besetzen. Lehrerin wird bevorzugt. 289

Auch ist auf neues Schuljahr die neugeschaffene 4. Lehrstelle durch einen Lehrer zu besetzen (4. u. 5. Klasse). Anmeldungen sind mit Lebenslauf, Abschlusszeugnis und Ausweisen über die bisherige Tätigkeit, sowie einem ärztlichen Zeugnis bis 1. November 1952 an den Präsidenten der Primarschulpflege Bottmingen zu richten. **Primarschulpflege Bottmingen.**

Staatliche Pestalozzistiftung Olsberg

Auf Beginn des Wintersemesters ist die Lehrstelle an der Oberschule (zirka 15 Zöglinge) durch einen

Lehrer

neu zu besetzen.

Verlangt wird: Primarlehrerpatent, Interesse und Fähigkeit für die Erziehung schwererziehbarer Knaben. Erteilung von Handfertigkeitsunterricht.

Geboten wird: Selbständige Arbeit, geregelte Freizeit und Ferien, Anfangslohn zirka Fr. 512.— netto, nebst freier Station und Wäsche.

Kurze Bewerbung mit Originalzeugnissen richte man an den Vorsteher **W. H. Wirz, Olsberg** bei Rheinfelden AG. Telephon (061) 6 98 10. 283

Evang. Primarschule Degersheim **Offene Lehrstelle**

Infolge Erreichung der Altersgrenze und deshalb erfolgtem Rücktritt des Lehrers ist auf Beginn des Schuljahres 1953/54 die **Lehrstelle für die Mittelschule** (3. und 4. Klasse) neu zu besetzen. 291

Gehalt: das gesetzliche, nebst Gemeindezulage von 1200 Fr., Wohnungsentschädigung 1000 Fr. (für Ledige die Hälfte). Die Stellvertretung der Organistin an der evangelischen Kirche sollte übernommen werden können.

Anmeldungen: bis Ende November 1952 an den Schulratspräsidenten, Herrn Ernst Zellweger, Degersheim.

Der evang. Primarschulrat Degersheim.

Sekundarlehrerin

sucht **Aushilfsstelle** an Sekundar- oder Oberschule.

Offerten unter Chiffre SL 301 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

GUTSCHEIN

auf Postkarte kleben und einsenden an die **FLAWA,** Schweizer Verbandstoff- und Wattefabriken AG. Flawil

Senden Sie mir gratis zum Verteilen an die Schüler:

..... VINDEX-Stundenpläne ..... Erste Hilfe-Tabellen, farbig

Name .....

Adresse .....

Das **Voralpine Knabeninstitut Montana Zugerberg** schreibt folgende Lehrstellen zur Besetzung auf 1. November 1952, eventuell 1. Januar 1953 aus:

Deutsch (als Hauptfach)
in Verbindung mit Geschichte oder Latein;

Turnen und Sport
in Verbindung mit Geographie oder Biologie.

Bewerber werden gebeten, sich bis 25. Oktober 1952 unter Beilage eines Lebenslaufes mit Photo, aller Ausweise sowie der Angabe der Gehaltsansprüche (bei freier Station) bei der **Direktion des Instituts** anzumelden. 298

Schwellbrunn . Offene Lehrstelle

Auf anfangs Januar 1953 ist die 290

LEHRSTELLE

an der reformierten Gesamtschule Sägenbach, Schwellbrunn AR, infolge Rücktrittes des bisherigen Inhabers wieder zu besetzen und wird hiemit zur freien Bewerbung ausgeschrieben.
Befähigte Bewerber, womöglich auch mit guter Musikbildung, werden ersucht, ihre Anmeldungen mit Zeugnissen und Ausweisen über bisherige Lehrtätigkeit bis spätestens 31. Oktober 1952 an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Posthalter Adolf Naef, zu richten, der auch Auskunft über Anstellungs- und Besoldungsverhältnisse erteilt.

Schwellbrunn, den 1. Oktober 1952.
Die Gemeindekanzlei.

Primarschule Thalwil

An der Primarschule Thalwil sind auf Beginn des Schuljahres 1953/54 — unter Vorbehalt der Genehmigung durch Erziehungsrat und Gemeinde — 288

drei Lehrstellen

neu zu besetzen, eine an der Elementarstufe und zwei an der Realstufe.
Die freiwillige Gemeindezulage beträgt im Jahr Fr. 800.— bis Fr. 2800.— für Lehrer, bzw. Fr. 400.— bis Fr. 2400.— für Lehrerinnen, zuzüglich 17 % Teuerungszulage. Das Maximum wird nach zehn Jahren erreicht. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Beitritt zur Pensionskasse der Gemeinde ist obligatorisch Der Steuerfuss von Thalwil beträgt zurzeit 152 %.
Bewerber und Bewerberinnen werden eingeladen, ihre Anmeldungen bis zum 20. Oktober 1952 unter Beilage der im Kanton Zürich üblichen Ausweise, des Stundenplans und eines handschriftlichen Lebenslaufes an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. H. R. Schmid, Alte Landstr. 99, Thalwil, zu richten.

Thalwil, im September 1952. **Die Schulpflege.**

Primarschule Liestal

Auf Beginn des neuen Schuljahres 1953/54 ist an der Unterstufe (1./2. Klasse) der Primarschule Liestal

eine neue Lehrstelle

zu besetzen. Die Besoldung ist gesetzlich geregelt. 296

Anmeldungen sind unter Beilage der erforderlichen Ausweise an das Präsidium der Primarschulpflege, Max Schuppli-Jundt, Liestal, bis am 1. November 1952 einzureichen. **Primarschulpflege Liestal.**

Realschule Muttenz

Infolge Erreichung der Altersgrenze des Inhabers ist an unserer Schule auf Beginn des Schuljahres 1953/54

eine Lehrstelle

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

zu besetzen.

Erfordernisse: Mittellehrerpatent und Ausweis über ein Universitätsstudium von mindestens 6 Semestern.

Besoldung für einen verheirateten Lehrer 12 400—15 800 Fr., nebst Kinderzulagen, inkl. Teuerungs- u. Ortszulage. Verpflichtung zum Beitritt zur staatl. Pensionskasse. Bewerber wollen ihre Anmeldung unter Beilage der verlangten u. sonstigen Ausweise sowie des Arztzeugnisses und Lebenslaufes bis zum 22. November 1952 dem Präsidenten der Realschulpflege, Herrn J. Waldburger, einreichen. 295

Muttenz, den 4. Oktober 1952. **Die Realschulpflege.**

Gewerbeschule der Stadt Bern

Auf Beginn des Sommersemesters 1953, 1. April, sind folgende Hauptlehrstellen unter Vorbehalt der Genehmigung des Gemeindebudgets 1953 neu zu besetzen: 292

1 Hauptlehrerinnenstelle für geschäftskundlichen Unterricht an Köchinnen- und Coiffeusenklassen.
Die bisherige Inhaberin der Stelle gilt als angemeldet.

2 Hauptlehrerstellen für geschäftskundlichen Unterricht.

Erfordernisse: Abgeschl. Lehrerausbildung mit schweiz. Lehrerpat.

Bewerber, die sich über eine mehrjähr. Tätigkeit im gewerbl. Unterricht, sowie über den erfolgr. Besuch eines eidg. Jahreskurses zur Ausbildung von Gewerbelehrern in den geschäftskundlichen Fächern ausweisen können, werden bevorzugt.

Besoldung: Nach der Personal- und Besoldungsverordnung der Stadt Bern v. 10./11. Dez. 1949, Fr. 10 380.— bis Fr. 14 340.— (für die Lehrerin Fr. 8988.— bis Fr. 12 084.—), zuzügl. Teuerungszulage, Familien- und Kinderzulage. Die Gewählten haben während der Dauer ihrer Anstellung in der Gemeinde Bern zu wohnen.

Bewerbungen mit Darstellung des Bildungsganges sind unter Beilage der Studienausweise und der Zeugnisse über die bish. Tätigkeit handschr. bis 29. Nov. 1952 der Direktion der Gewerbeschule, Lorrainestr. 1, einzureichen. Nähere Auskünfte über den Unterricht ert. der Direktor der Schule. Pers. Vorst. nur auf Einladung hin.

Bern, im Oktober 1952. Der städt. Schuldirektor: **P. Dübi.**

Sekundarschule Kilchberg Offene Lehrstelle

Infolge Erreichung der Altersgrenze des bisherigen Inhabers ist auf Beginn des Schuljahres 1953/54

eine Lehrstelle

an unserer Sekundarschule neu zu besetzen. Kandidaten der **mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung** wollen ihre Bewerbungen unter Beilage der nötigen Ausweise und des gegenwärtigen Stundenplanes bis zum 20. November 1952 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn A. Widmer, Tiergartenstr. 9, Kilchberg, Tel. 91 43 77, richten. Es ist erwünscht, dass die Bewerber auch befähigt seien, den Gesangsunterricht zu erteilen. 303
Die freiwillige Gemeindezulage beträgt Fr. 1700.— bis Fr. 3200.—, zuzüglich 17 % Teuerungszulage. Auswärtige Dienstjahre sowie zwei Studienjahre werden bei der Ausrichtung der Besoldung angerechnet; bei der Pensionskasse der Gemeinde können sie eingekauft werden.

Kilchberg, den 8. Oktober 1952. **Die Schulpflege.**

Beziehbar in allen guten Fachgeschäften

Die zeitgemäßen schweizerischen

Lehrmittel für Anthropologie

Bearbeitet von Hs. Heer, Reallehrer

Naturkundliches Skizzenheft

„Unser Körper"

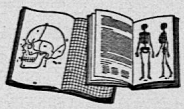
mit erläuterndem Textheft.

40 Seiten mit Umschlag, 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften, 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper.

Bezugspreise: per Stück

1— 5	Fr. 1.55
6—10	„ 1.45
11—20	„ 1.35
21—30	„ 1.30
31 u. mehr	„ 1.25

Probeheft gratis



Textband

„Unser Körper"

Ein Buch vom Bau des menschlich. Körpers und von der Arbeit seiner Organe

Das Buch enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann.

Lehrer-Ausgabe mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 10.—**

Schüler-Ausgabe mit 19 schwarzen und 1 farbigen Tafel und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 6.25**

(Nettopreise)

Augustin-Verlag Thayngen - Schaffhausen

Im gleichen Verlag erschienen:
Karl Schib **Repetitorium der allg. und der Schweizer Geschichte**

Kredit 1952

Disponieren Sie beizeiten über den noch verbleibenden Kredit für die Anschaffung von Demonstrationsmaterial für den Schulunterricht.

Sämtliche Apparate für den neuzeitlichen **Physikunterricht** wie Aufbauapparate Mechanik und Elektrizität, Optische Bank, sowie alle Einzelapparate können wir Ihnen sofort ab Lager liefern.

Besuchen Sie unsere ständige Ausstellung, und verlangen Sie ausführliche Prospekte und Angebote.

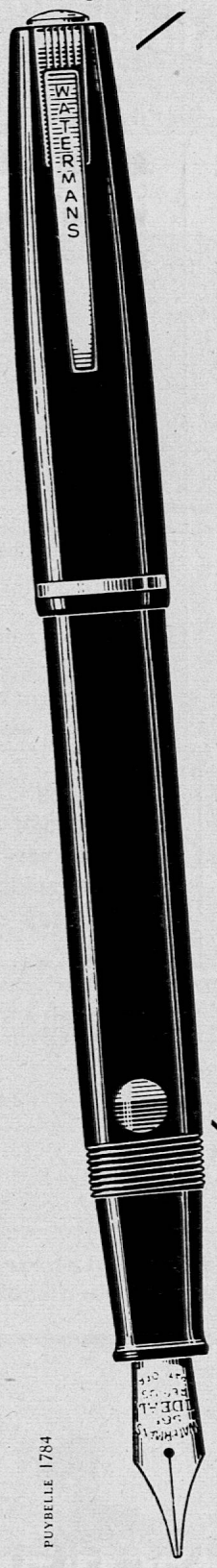
UTZ AG • BERN

Fabrik für physikalische und technische Apparate

Der Neue

Waterman

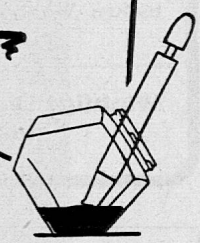
FÜLLHALTER MIT KOLBENFÜLLUNG



Der neue WATERMAN-Füllhalter mit Kolbenfüllung bietet Ihnen folgende Vorteile:

- Grosses Fassungsvermögen
- Tintenstand dank dem Guckloch *"filling control"* jederzeit ersichtlich Der Kolben-Drehkopf bildet ein Stück mit dem Schaft, kann also nicht fallen gelassen und verloren werden
- Der Kolben ist mit einem doppelten, hemisphärischen und unverwüstlichen Kolbenring versehen
- Im Kolben ist noch eine zusätzliche Vorrichtung eingebaut, die jede Undichtigkeit verunmöglicht
- Die Lamellen-Tintenführung garantiert das sofortige Funktionieren der Feder und reguliert den Tintenfluss
- Starke Feder aus 14 Karat-Gold (585) mit Osmiridium-Spitze. Für jede Schrift gibt es die dazu passende WATERMAN-Goldfeder

WATERMAN ist die einzige Marke, die Ihnen zugleich drei verschiedene Füllsysteme anbieten kann: das Kolbensystem, das Hebelsystem und das Patronensystem.



Die WATERMAN-Tinte ist eine Tinte von erstklassiger Qualität. Die Flasche TIP-FILL erlaubt Ihnen, Ihren Inhalt bis zum letzten Tropfen aufzubrauchen.

PUYBELLE 1784

In allen Papeterien erhältlich.

Generalvertretung für die Schweiz: JIF A.G.

Löwenstrasse 19, ZURICH - Telephon: (051) 25 14 86

NEU! Kombi-Studio AMI

Für Ledige u. Alleinstehende:

Leisten Sie sich ein persönlich eingerichtetes, eigenes Stübli. Was Sie dafür auslegen, sparen Sie im Laufe der Jahre um ein vielfaches an Miete für ein fremdes, unpersönlich möbliertes Zimmer. Zudem können Sie während 10 Jahren aus 400 verschiedenen Modellen die passenden Ergänzungsstücke nach und nach hinzukaufen.

Das bietet nur Möbel-Pfister!

Unser bewährter Selbsthilfe-Sparplan zeigt Ihnen den Weg zu günstigsten Möbelkauf. Besichtigen Sie unsere Kombi-Auswahl, prüfen Sie die hervorragende Qualität, die günstigen Zahlungsbedingungen, vergleichen Sie die unschlagbaren Preise. Sie werden begeistert feststellen:

Für Kombis kommt nur Möbel-Pfister in Frage, das führende Kombi-Spezialhaus

Als Gast- oder Kinderzimmer

Was ist inbegriffen?

1. Kleider- und Wäscheschrank mit 2 Innenschubladen, Tablare 3-fach verstellbar
2. Eine geräumige, extratiefe Wäschekommode
3. Ein hübsch geformter Kristallspiegel mit Konsole
4. Couchumbau mit großer Bettzeugtruhe
5. Couch-Kästli mit Türli, Schublade und Nische
6. Bett-Ottomane mit Kopf- und Fußteil verstellbar, inkl. solider Matratze mit Permanent-Schoner
7. Ueberwurf mit Steppdessin und gerafften Volants

Möbel Pfister AG
gegr. 1882
Zürich, Basel, Bern, St. Gallen, Lausanne, Genf, Bellinzona u. Suhr bei Aarau
Ihr Besuch lohnt sich. Besichtigung frei und unverbindlich!

Das ganze Kombi-Studio, 8-teilig mit vertragl. Garantie franko Haus

1570.–

Weitere Studios zu 690.–, 875.–, 960.–, 1270.– usw.

GUTSCHEIN

für die Gratiszustellung des neuen Kombi-Kataloges in Farbendruck mit 370 Abbildungen und vielen praktischen Wohnvorschlägen

Bitte einsenden an die Fabrik Möbel-Pfister AG. in Suhr

Name: .....

Straße: ..... Nr. .....

Ort: .....

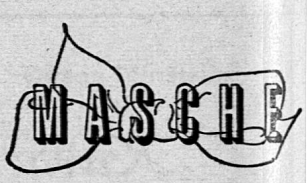
Bedarf für: .....

Wichtig! Die Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins erhalten bei Bar-Käufen 5 Prozent Berufsrabatt

Das Modellieren gestaltet den Unterricht für Lehrer u. Schüler zum Erlebnis. Wie gehen dem Kinde die Augen auf für alles, was da kreucht und fleucht, wenn es mit eigenen Händen nachbilden und formen darf. Das Lernenmüssen wird zum Lernenwollen.

Auch Sie sollten es probieren mit Modellieren! Verlangen Sie Gratisproben verschiedener Bodmer-Ton-Qualitäten. Anleitung zum Modellieren gegen Einsendung von 90 Rappen in Briefmarken. — Grundlegende Schrift v. Lehrer A. Schneider, St. Gallen, Fr. 1.40.

E. Bodmer & Cie.
Tonwarenfabrik Zürich
Uetlibergstrasse 140
Telephon (051) 33 06 55



die modische Zeitschrift für die elegante Dame!

Klavier REPARATUREN POLITUREN STIMMUNGEN

auch auswärts, prompt und fachgemäss durch

Musikhaus Seeger St. Gallen
Unt. Graben 13 b. Unionplatz

Bastlermaschine «MIGNON»

zum Sägen, Bohren, Schleifen, Drechseln, bis 30 cm ϕ. Spezialausführung auch für Metall. Grundausführung Fr. 122.—, mit Motor Fr. 249.—. P 67447 G

Vorführung an der **OLMA, Halle 1, Stand No. 163.**

L. Rüttner, Tellstr. 7, Amriswil.

AZ Zürich 1

Fachschriften Druck Zürich
AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei